

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Zusätze nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Budapest, 6. November.

Die Wahlverifikationen und die Konstitutions-Arbeiten der französischen Kammer sind im schnellsten Tempo vollzogen worden; auch die gestern begonnene tunesische Debatte wird rascher abgethan sein, denn vor Kurzem erwartet werden konnte, und schneller, denn erhofft oder befürchtet werden durfte, wird das Ministerium Gambetta vor die Öffentlichkeit treten. Ueber die Zusammensetzung wird seit langen Wochen viel kombiniert, Nichtiges oder Falsches, jedenfalls Gleichgültiges, denn Gambetta ist eine derart überragende, erdrückende, absorbirende Persönlichkeit, daß Personen und Eigenschaften seiner Kollegen nebensächlich sind. Was Koloman Tiba in Ungarn ist, das wird der bisherige Präsident der französischen Kammer in Frankreich sein: faktischer Lenker jedes Ressorts, faktische Parlaments-Majorität und, wenn's noth thäte, auch parlamentarische Opposition gegen sich selbst. Das politische Leben der Republik wird in ihm aufgehen.

Wie lange? Keiner wohl vermag es zu errathen. Bisher ist den republikanischen Ministern nur ein kurzes Dasein beschieden gewesen. Gambetta's Scheu, das Ministerpräsidium zu übernehmen, entflammte ja vornehmlich der Furcht, sich abzumühen und für das Präsidium der Republik unmöglich zu machen. Inzwischen ist der Stern des Exekutivators wiederholt von Wolken verhüllt worden, doch immer wieder hellen Glanzes hervorgebrochen. Die seit der Cherbourger Putschrede erlittenen Erfahrungen mögen den ohnedies mit starkem Selbstvertrauen ausgestatteten Mann mit felsenfestem Glauben an seinen Stern und mit der zur Uebernahme des früher gemiedenen Postens nöthigen Zuversicht erfüllt haben. Gerade letzterer dankt er es, daß sich um ihn eine starke Majorität gesammelt hat. Unklar über die Entwicklung der Zukunft, wie im Nebel tastend, kam die Mehrzahl der republikanischen Deputirten nach Paris; das Ministerium, uneinig in sich selbst, haltlos, konnte ihnen nicht den Weg weisen; Gambetta drang geraden Weges vorwärts, seinem Ziele zu, und fast unwillkürlich folgten ihm die Schwankenden.

Frägt sich nur, ob die Einigkeit der republikanischen Majorität von Dauer sein werde. Sie hat sich bei der Wahl des definitiven Kammerpräsidenten wiederholt, wurde jedoch bei der Wahl der Vizepräsidenten vermisst. Nur die Kandidaten der republikanischen Linken und des linken Centrums, also der Anhängererschaft Grévy's, nicht diejenigen der republikanischen Union, der Gefolgschaft Gambetta's, haben beim ersten Wahlgange die absolute Majorität erhalten: ein Fingerzeig für den künftigen Ministerpräsidenten, daß er bei Vergabung der Portefeuilles und der Aemter nicht nur die ihm nächststehenden Republikaner berücksichtigen dürfe. Aber wird er alle Ansprüche, jeden Ehrgeiz, jede Eitelkeit, jeden Egoismus befriedigen können? Manche Klagen, mit welchen er die Wiedereinführung des Listenfraturniums zu rechtfertigen suchte, waren voraus geeilte Echo's der Seufzer, die ihm jetzt von den Stellenjägern ausgepreßt werden. Kein Zweifel, der Staat, welcher in Frankreich beinahe das gesammte soziale Leben absorbiert und für die Selbstverwaltung keinen Raum läßt, ist doch nicht reich und mächtig genug, allen Interessen genug zu thun. Wenigstens der republikanische Staat nicht, welcher einer starken parlamentarischen Majorität bedarf und jedem Talente, aber auch jedem Ehrgeize die Bahn öffnet.

Gambetta soll die Rettung aus der Schwierigkeit auf dem einzig richtigen Wege suchen: er soll beabsichtigen, die lokale und die provinzielle Autonomie derart zu erweitern, daß sich in den Gemeinde- und Departemental-Parlamenten Tausende von Talenten austummeln können, daß nicht alles politische Lebensblut sich nach dem Kopfe, nach Paris, dränge und dort immer neue Konge-

sionen verursache. Ein trefflicher Vorschlag! Nur zweifeln wir, daß er zur Ausführung reifen werde. Seit die Girondisten ihre decentralistischen Ideen mit dem Verluste der Köpfe gebüßt haben, hat Niemand an dem, vom Konvent geschaffenen straff centralistischen Verwaltungsapparate zu rühren gewagt. Auch das gegen Ende des dritten Empire entworfene Programm von Nancy ist seitens seiner republikanischen Urheber halb vergessen worden. Wer nach der Macht strebt, tadelt das Uebermaß der in der Centralverwaltung konzentrirten Macht, und wer letztere in Händen hat, der will von ihr kein Jota ablassen. Es wird dem Ministerium Gambetta nicht anders gehen; dasselbe wird darum auch mit den ernststen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, mit welchen jedes andere republikanische Ministerium ringen mußte.

Budapest, 6. November.

* Ministerpräsident Tiba, der heute aus Debreczin hier angelangt ist, begibt sich heute Abends zu mehrtägigem Aufenthalte nach Wien.

* Die Amtsblätter bestätigen heute die gestern telegraphisch signalisirten Aenderungen in der diplomatischen Vertretung der Monarchie. Se. Majestät hat nämlich mit a. h. Entschliegung vom 30. v. M. den Freiherrn Gabriel v. Herbert-Rathleal zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Dresden, den Freiherrn Ignaz von Schaeffer zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Washington und den Freiherrn von Seiller zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Rio-Janeiro ernannt.

* Hinsichtlich der Ernennung eines neuen Ministers des Aeußern lesen wir im „N. W. Tagblatt“ Folgendes:

„Die Ernennung eines Ministers des Aeußern stößt auf große Schwierigkeiten. Graf Kálnoky hat erklärt, daß die Aufgaben, welche mit der Leitung des Ministeriums des Aeußern verbunden sind, das Maß seiner Kräfte übersteigen, er könne aus freien Stücken nicht die Verantwortlichkeit für die Führung der äußeren Geschäfte auf sich nehmen, und er würde sich nur dann in seinem Gewissen entlastet fühlen, wenn ein direkter Befehl des Kaisers ihn an die Spitze des auswärtigen Amtes berufen würde. Auch Herr Szlavy erklärt mit einer gewissen Ostentation, daß er das auswärtige Amt in keinem Falle acceptiren könne. Die Person des Herrn Kállay ist noch nicht in die Kombinationen einbezogen worden. Was den Grafen Andráffy betrifft, so hält er an der Bedingung fest, daß er das auswärtige Amt nur dann übernehmen könne, wenn ihm vom Monarchen volle Aktionsfreiheit hinsichtlich seiner Politik eingeräumt werde. Man muß also nach neuen Kandidaten Ausschau halten, umso mehr, da Graf Andráffy kaum Aussicht hat, seine Forderungen durchzusetzen.“

* Die Proklamation, mit welcher der Chef der bosnischen Landesregierung, FML. Dahlen, der Bevölkerung der okkupirten Provinzen die Einführung des Wehrgesetzes für Bosnien und die Herzegowina kundmachte, liegt bereits im Wortlaute vor. Die Proklamation konstatiert die Nothwendigkeit der Aufstellung einer bewaffneten Macht in allen Ländern und weist darauf hin, daß durch die Erfüllung der Wehrpflicht Niemand an der Erfüllung seiner religiösen Pflichten verhindert werden wird. Der Zeitpunkt der vorzunehmenden Abstellung wird besonders kundgemacht werden. Es sollen bei der ersten Rekrutierung nur 1200 Mann aus den Altersklassen von 1862 und 1861 ausgehoben werden; die im Jahre 1859 Geborenen und die älteren Altersklassen sind von der Wehrpflicht gänzlich befreit. — Wie in Prager militärischen Kreisen verlautet, sollen drei bosnische Infanterieregimenter und ein herzegowinisches Infanterieregiment errichtet werden; die Offiziere werde man größtentheils den kroatischen Regimentern entnehmen. Der „Bohemia“ wird aus Wien mitgetheilt: Die demnächst erscheinenden Durchführungs-vorschriften zum bosnischen Wehrgeetze werden auch die Abjurationsfrage regeln; der Fez soll für alle Truppendörfer als Kopfbedeckung bestimmt werden.

* Gestern hat eine Fach-Enquete, bestehend aus Mitgliedern der königlichen Kurie und Vertretern des Justiz- und Kultusministeriums, den Entwurf des im Sinne des G.-N. 1880: 59 § 109 zu regelnden Verfahrens in Betreff der Verlassenschaft von Prälaten in Berathung gezogen. Alle Mitglieder der Enquete sprechen sich dem „E-r“ zufolge im Widerspruche mit dem vom Kultusministerium unterbreiteten Entwurfe dafür aus, daß die Verlassenschaftsabhandlungen durch Gerichtsorgane gepflogen werden sollen, während die Vertreter des Kultusministeriums, wie dies unter der Geschäftsführung des Ministers Trefort sehr begreiflich ist, auf

dem Standpunkte verharren, daß die Verhandlung mit Ausschluß der gerichtlichen Intervention vom Kultusministerium zu vollziehen sei. Die Enquete wird morgen die Berathung fortsetzen.

Ausland.

Budapest, 6. November.

Zur Tagesgeschichte.

Nach der Meldung eines venetianischen Journals soll der Gegenbesuch, welchen unser Monarch dem Könige von Italien abstatten will, nicht in Mailand, sondern in Turin stattfinden.

Die Stichwahlen in Deutschland haben gestern begonnen. Der erste Tag war den Liberalen günstig, die vier Sitze gewannen, und zwar in Karlsruhe, Elberfeld, Lahr und Reiz. Ihre Gegner waren in diesen Wahlkreisen konservative oder klerikale. In München siegte der Sozialdemokrat Liebknecht über den Liberalen Philipp, nachdem auch die Klerikalen für den Ersteren stimmten. Eugen Richter und Sauten lehnten die Berliner Mandate ab, nachdem sie auch in anderen Wahlkreisen gewählt wurden. Im dritten Berliner Wahlkreise (dem Sauten's) will nun Stöcker nochmals sein Glück als Kandidat versuchen. Nach einer Berliner Depesche des „Fremdenblatt“ bestätigen sich die Gerüchte von der Absetzung des Hofpredigers nicht. Sie wurden durch die bekannten Aeußerungen Bismarck's gegen die Antisemiten hervorgerufen.

Noch sind die Gerüchte über eine angebliche Begegnung zwischen dem Fürsten Bismarck und Gambetta nicht verstimmt, und schon ist der Pariser Berichterstatler der „Pol. Kor.“ im Eilande, mitzutheilen, daß bereits in der nächsten Zeit eine Zusammenkunft zwischen den beiden genannten Staatsmännern stattfinden werde. Gleichzeitig versichert derselbe Korrespondent, daß während der letzten Reise Gambetta's in Deutschland keine solche Entree stattfanden habe. Bei dem Dejeuner, welches Sir Charles Dilke kürzlich in Paris zu Ehren des Prinzen von Wales gab und dem auch Gambetta beizuwohnte, soll übrigens, der Times zufolge, die Entree-Frage ebenfalls zur Sprache gelangt sein. Auf die Frage des englischen Thronfolgers, ob Gambetta wirklich Bismarck in Paris gesehen habe, soll der Ex-Diktator in lautes Gelächter ausgebrochen sein und erwidert haben, er habe Bismarck nicht nur nicht gesehen, sondern sein letzter Besuch in Deutschland sei schon der dritte gewesen, während alle Welt ihn in Bille d'Oray vermuthete. Weder diesmal noch bei seinen früheren Reisen in Deutschland sei es ihm in den Sinn gekommen, den Fürsten Bismarck sehen zu wollen, obgleich er sicher sei, daß er von dem Reichskanzler gut empfangen worden wäre. Gambetta fügte noch hinzu, wenn er gewollt hätte, würde er dem Prinzen von Wales haben sagen können, daß er die ganze Küste von Holland bis an die russische Grenze bereift habe, daß er mit Mücke die detachirten Forts und die Befestigungen an der russischen Küste prüfte, daß er sich eine sehr gute Idee von dem allgemeinen Systeme der Befestigungen an jener Küste bilden konnte und daß er die ganze Zeit hindurch in seinen Beobachtungen ungestört geblieben sei.

Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß die russische Polizei soeben einen wichtigen Fang gemacht hat. Da Verdacht auf die Inzassen eines Hauses in einem vornehmen Stadttheile gelenkt worden war, umringte die Polizei den Ort in der Nacht, erbrach plötzlich die Thüren und trat ein. Die Inzassen, ein Mann und eine Frau, werden ergriffen, ehe sie Zeit hatten, Widerstand zu leisten, und stellte sich heraus, daß sie mit der Anfertigung der gefährlichsten Sprengstoffe beschäftigt waren. Die Räumlichkeiten wurden von Nihilisten augenscheinlich als Laboratorium zur Fabrikation von Sprengbomben und Höllemaschinen benutzt. Sozialistische Flugchriften und verschiedene andere inkriminirende Schriftstücke wurden in den Zimmern vorgefunden. Der männliche Arrestant ist ein Student der Bergwerks-Akademie.

Die Debatte über Tunis.

In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer begann die Debatte über die tunesischen Angelegenheiten. Ministerpräsident Ferry vertheidigte am ersten Tage in längerer, in mancher Beziehung interessanter Rede die Politik der Regierung. Ueber den Verlauf der Sitzung finden wir in der „N. Stg.“ den folgenden telegraphischen Bericht:

Die heutige Nummer umfaßt acht Seiten.

Unsere neue Adresse ist: Spiegelgasse Nr. 5, Gf. Jantovich'sches Haus.

Vor Eröffnung der Sitzung der Deputirtenkammer hatte sich viel Volk in der Umgebung des Palais Bourbon eingefunden; der Sitzungssaal war vollständig gefüllt. Der neue Präsident Brisson erschien um 2 Uhr, nunmehr im Frack mit weißer Halsbinde. Ein Deputirter der äußersten Linken rief Beifall, fand jedoch keinen Anklang. Sämmtliche Minister waren auf ihren Plätzen. Gambetta unterhielt sich mit ihnen und verjagte einen Augenblick mit dem Kriegsminister Farrer. Der Präsident Brisson kündigt an: Die Verhandlung über die Interpellation in Betreff Tunesiens steht auf der Tagesordnung.

Conseils-Präsident Ferry befragt die Rednertribüne und spricht. Die Regierung wurde seit mehreren Monaten lebhaft angegriffen und weiß, zwischen den Beschwerden, welche sie verachten darf, und denen, welche sie Antwort schuldig ist, zu unterscheiden. Diese Angriffe haben in die öffentliche Meinung große Verwirrung geschleudert und vorläufig eine Aufklärung nöthig gemacht. Es sind zwei verschiedene Punkte gegen die Regierung vorgebracht worden; man wirft ihr politische, diplomatische und militärische Fehler vor. Die Regierung wird als Gesamttheil und in einzelnen Mitgliedern antwortet; sie hat genaue Beweise (Sehr gut!) in dem Prozeß aufgestellt, der selbst noch auf die Zeit der früheren Kammer zurückreicht, welche den Zug nach Tunis mit den Ministern machte, gut hieß und ratifizierte. Dieser Prozeß ist umso bedeutender, als er Minister stürzen kann. Nun finden sich zwar immer Leute, um sie zu erregen. Aber wenn beim Bleiben des Kabinetts die Interessen und die Ehre Frankreichs und der Republik gefährdet sind, wird die Sache ungleich ernster. Der erste Punkt ist also der, ob die jetzige Kammer die frühere verleugnet. Die tunesische Expedition entspringt aus nationalen Gründen und hat einer politischen Nothwendigkeit entsprochen. Am 29. Juli, wo die Schwierigkeiten begannen, damals begriff die Kammer, daß es sich um eine große nationale Nothwendigkeit handle, daß das Protektorat über Tunesien zu Algeriens Sicherheit notwendig sei. Sie wies jeden Vergleich mit der Expedition nach Mexiko zurück. Der Feldzug gegen die Regierung wurde damals von den Intrantigen eröffnet, die kein anderes Feld fanden, als die tunesischen Angelegenheiten. Entlassene Beamte machten sich zu Anklägern der Regierung und erhoben auch Anklagen gegen den Vertreter Frankreichs, der seit sieben Jahren die französische Fahne hochhält. Das Ministerium weiß nicht, ob diese Infamien auf die Rednertribüne gebracht werden, für den Augenblick begnüge es sich damit, sie mit Fußstapfen zurückzuführen. (Unruhe auf der Linken.)

Ferry geht nun zur Beschreibung des Ursprungs der tunesischen Expedition über und behauptet, die französische Politik könne unmöglich ein Gebiet, welches der Schlüssel Algeriens sei, in feindseligen Händen lassen. Noch mehr; die tunesische Frage sei an demselben Tage entstanden, als die algerische geboren worden und sämmtliche Regierungen hätten anerkannt, daß Frankreich in Tunesien herrschen müsse. Jedemal, wenn die Forts ein Unternehmen habe versuchen wollen, sei Frankreich dem Bey zu Hilfe gekommen. Seit 1864 habe man sich deshalb fortwährend mit der voranschreitenden Besetzung Tunesiens beschäftigt. Der Conseils-Präsident beruft sich zur Stütze seiner Behauptung auf die Aktenstücke im Gelbbuche, die beweisen, daß die Besetzung Tunesiens seit einer Reihe von Jahren als unvermeidliche Eventualität in Aussicht genommen war. Ferry geht dann auf die Einfälle tunesischer Stämme in Algerien und auf die Haltung des Bey über, der in einem fast feindseligen Tone auf die französische Besetzung geantwortet habe. Und nun ruft Ferry: Wenn sich ein Mann findet, welcher die Interessen Frankreichs kräftigst unterstützt, so wird der an den Pranger gestellt und zur Rückkehr nach Frankreich gezwungen, um sich gegen die Anklage, daß er ein Verräther und ein Spion sei, zu verteidigen. Der Einfall der Schrumir war bloß ein Wassertropfen, der das Faß zum Ueberlaufen brachte. Das sind die wirklichen Ursachen des französischen Einflusses. Die Kammer hatte fast mit Einstimmigkeit die Politik der Regierung gutgeheißen (Unruhe); ja, das Mandat, welches die letzte Kammer hinterließ, war klar begründet durch den Vertrag von Barda, und die glänzenden Waffenthaten, die Schlag auf Schlag folgten, heiligten die der Regierung anvertrauten Vollmachten.

Der Conseils-Präsident richtet hierauf an die Kammer die Frage, ob die Regierung den ihr gewordenen Auftrag, wenn nicht ohne Fehler zu begeben, so doch mindestens mit Energie und Vorsicht ausgeführt habe?

Nach dieser Anfrage spricht Ferry von den verschiedenen Vorwürfen, welche der Regierung gemacht wurden. Man wirft dem Ministerium vor, es regiere ohne Kontrolle; aber es sieht erst seit Juli Verstärkungen nach Tunis, denn seine Pflicht war, die von der Nation angefangene Expedition zu unterstützen! Man sagt, die Regierung überschreite die bewilligten Kredite. Die Kammer bewilligte 17 Millionen der Vorsicht wegen; die Zahl war aber nicht begrenzt. (Unterbrechung.) Die Kammer ertheilte der Regierung unbeschränkte Vollmacht bis zum Zusammentritt der künftigen Kammer (neue Unterbrechung); übrigens ist der Kredit nicht überschritten, denn die beständigen Ausgaben für Löhnung und Lebensmittel konnten in 18 Millionen nicht einbezogen werden. Man wirft uns ferner die Zurückziehung der Truppen vor. Man sagt auch, die Regierung habe dies der Wahlen wegen gethan, aber das ist eine plumpe Beschuldigung, denn während der Wahlen schickte die Regierung 8000 Mann nach Tunesien. Von 21,000 Mann wurden 10,000 wieder ins Vaterland zurückgeführt; dies war eine aus Gesundheitsrückichten und militärischen Gründen gebotene Maßregel. Die Rückkehr von 10,000 Mann war auch deshalb nöthig, um nicht die Mobilisirung der Armee zu gefährden. Die Cadres der Mobilisirung mußten hergestellt werden. Die Rücksicht auf die Gesundheit gebot die Rückkehr der Truppen. Die jungen Soldaten, welche

eine neue Armee bilden, sind besonders dem Einflusse des Typhus unterworfen. Es war beschlossen worden, einen großen Herbstfeldzug zu unternehmen. (Beifall auf der Ministerbank), sowohl im Süden der Provinz Oran, wie im Süden der Regentchaft; zu dem Zwecke war es besser, frische Truppen zu haben. Die Zurückziehung der Truppen war nicht die Ursache des Aufstandes der Stämme, welche im Zustande des ständigen Aufbruchs sind. Dieser gewöhnliche Zustand der Empörung steht mit der tiefen Gährung im Islam seit dem türkisch-russischen Kriege in Verbindung. Frankreich hat der Civilisation einen ausgezeichneten Dienst geleistet; man thut, als wenn die tunesische Expedition ein großes Unglück sei, wie die mexikanische. Das ist nicht richtig. Der Zug werde zur Unterwerfung der Regentchaft führen. Die französischen fliegenden Kolonnen werden bis Gabes und Gassa gehen und Frankreichs militärische Ausrüstung entfallen. Frankreichs Feinde in der Regentchaft seien nicht Eingeborene und nicht Fremde, sondern die Ungewißheit über die Entschlossenheit der Regierung und die Opposition gegen die Expedition, da die arabische Menschheit die Hoffnung hege, Frankreich werde Schiffbruch leiden. Ferry erwähnt deshalb schließlich, die Kammer möge nichts sagen und nichts thun, was Frankreichs Wohl und das Heil der Armee bloßstellen könnte.

Ein Antrag auf Unterbrechung der Sitzung dringt nicht durch. Amagat erhält das Wort. Er wirft der Regierung vor, sie sei von der Politik des Friedens abgewichen, welche von Thiers inmitten der militärischen Organisation empfohlen worden sei. (Unterbrechung.) Amagat ist Mitglied der Nordamerikanischen Kommune. Er setzt die Rede fort, findet aber kein Gehör. Das Privatgespräch unter den Deputirten beherrscht die Kammer so, daß Amagat abbricht und erklärt, er rede nicht mehr zur Kammer, sondern an's Land. (Gambetta verläßt den Sitzungssaal.) Amagat wiederholt die Beschuldigungen der Mütter der Intrantigen und erklärt, das Kabinet sei schuldig. (Heftiger Lärm.) Er fügt hinzu: „Die Korruption schleicht sich in die höheren Aemter der Republik ein!“ (Neue heftige Unterbrechung.)

Präsident Brisson sagt, er schütze den Redner genugsam, wenn er ihn ersehe, keine heftigen Ausbrüche zu gebrauchen und zum Schluß zu kommen. Amagat schließt unter dem Geräusch der Unterhaltungen. Die Verhandlung wird bis Montag verlagert.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 6. November.

Wetterbericht. Die Himmelsansicht war heute veränderlich, bald heiter, bald trüb; Vormittags fiel kurze Zeit hindurch ein feiner Sprühregen, Nachmittags war das Wetter wieder heiter. Das Thermometer zeigte Morgens - 1.5° N., Mittags + 3° N. Das Barometer ist auf 773 Mm. gefallen. — Europa. Der große Luftdruck (780) ist auf der Balkanhalbinsel und dehnt sich von da auf einen großen Theil des Kontinents (768-770) aus. Ungarn. Bei zumeist südöstlichen und südlichen schwachen Winden ist die Temperatur gestiegen, der Luftdruck ein wenig gefallen. In Südwesten ist das Wetter etwas milder geworden, im Nordosten war 3 Grad Kälte. — Uussicht. In Ungarn ist bei wechselnder Bevölkerung im Allgemeinen milderes Wetter, stellenweise mit schwachen Niederschlägen, zu erwarten.

Personalnachrichten. Der König hat dem Oberinspektor der ungarischen Staatsbahnen, Albert Schöber, in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienste den Titel eines k. Rathes verliehen. — Der gewesene Bezirksrichter und gegenwärtige Abgeordnete Ludwig Szirós ist zum Präsidenten des Lugozer Gerichtshofes ernannt worden. — Herr Emerich Ráth, dem als Konsulareleve beim österreichisch-ungarischen Konsulat in Egypten in Verwendung stehenden Sohne des Budapester Oberbürgermeisters, wurde die Auszeichnung zu Theil, daß ihm der Khedive eigenhändig den Medschidje-Orden an die Brust heftete. — Der Journalist Herr Joseph Freund vermählte sich heute im Kultustempel in der Tabakgasse mit Fräulein Charlotte Buchbindner. Der Trauung wohnte ein überaus zahlreiches Publikum bei. — Se. Majestät hat laut Handschreibens vom 2. November der k. Kammerfängerin Karoline v. Gompertz-Bettelheim das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Elias Hart (Koroncsó) in Kemény; David Edeburg (Budapest) in Sopronyi; Aurel Petnás (Pebnás) (Pátfalva) in Pataki; Leopold Szamuel (Klausenburg) in Szalai; Andreas Gehauer (Seghárd) in Gáli; Konstantin Ottmar Hagler (Seghárd) in Laki; Paul Jánossek (Gsatád) in Járosi; Ernst Schlesinger (Győrfejtet) in Mocsári.

In der Sitzung des Municipal-Ausschusses vom 9. d. werden außer den bereits mitgetheilten Gegenständen (allgemeine Kanalisation und Wahl in die Finanz- und Gewerkepolizei-Sektion) noch folgende verhandelt: Antrag Morl's betreffs des ungarischen Charakters der hauptstädtlichen katholischen Pfarren; das modifizierte Budget des Rodnús- und Johannes-Hospitals pro 1882; Vorlage betreffs der Lehrerinnen-Institution.

Die Bildhauerarbeiten an der neuen Oper (die vier Musen, die Zwieselfiguren und inneren Dekorationsarbeiten) sollen, mit Umgehung heimischer Kräfte, von ausländischen Künstlern angefertigt werden. Der Schriftsteller- und Künstlerverein hielt heute Nachmittags in dieser Angelegenheit eine Konferenz ab, in welcher — nachdem die anwesenden Künstler das Gerücht bekräftigten — dieser Umstand sehr bedauert und beschlossen wurde, ein aus den Herren Julius Száh, Alois Strobl, Ludwig Mendenlák, Baron Ivor Raas und Ladislaus Verényi bestehendes Comité mit der Abfassung einer Zuschrift zu betrauen, die in dieser Angelegenheit durch den genannten Verein an Baron Ledomaniczky, als an den Vizepräsidenten des Bauathes, gerichtet werden soll.

Moriz Lukács †. Eines der geachteten Mitglieder der älteren Schriftstellergarde, der mehrjährige Präsident der Kisfaludy-Gesellschaft Moriz Lukács ist gestern Nachmittags in seiner in der „Königin von England“ befindlichen Wohnung gestorben. In ihm verliert das Land einen Schriftsteller von hoher umfassender Bildung und die Literatur einen thätigen, opferwilligen Freund. Lukács wurde im Jahre 1812 im Krassóer Komitate geboren und kam im Jahre 1832 nach der Hauptstadt, wo er seither ständig lebte. Er war ein eifriger Mitarbeiter der „Budapesti Szemle“ und hat sich als Übersetzer englischer und spanischer Dichtungen eines langvollen Namen erworben. Die besten Männer unserer Epoche nannte er seine Freunde und Hand in Hand mit ihnen wirkte er für das Aufblühen der vaterländischen Literatur. Der Verlust seiner geliebten Frau stimmte ihn seit Jahren trüb und düster; an ihrer Seite wird er — in Mexan — auch die ewige Ruhestätte finden. Sein bedeutendes Vermögen werden wissenschaftliche Anstalten erben. — Die Leichenfeier des Verbliebenen findet am 7. d., 3 Uhr Nachmittags, im Leichenhause des Kerepeser Friedhofes statt, von wo die Leiche nach Mera n überführt wird.

Die 45er Kandidations-Kommission hat zur Wahl in die Finanzkommission die Repräsentanten Julius Wolfner und Karl Schmedlechner und in die Gewerbe-Polizeikommission Anton Huber und Paul Kinczel kandidirt.

Schlussrechnung der Frauenindustrieausstellung. Das Exekutiv-Komitee hielt heute Nachmittags unter dem Vorsitz des Grafen Eugen Zichy eine Sitzung, in welcher der Kassier Samuel den Schlussbericht in Folgendem vortrug:

Die Gesamteinnahmen betragen fl. 30,737.32, die Ausgaben fl. 17,421.28, somit ein Reinertrag von fl. 13,316.04 erzielt wurden. Aus dieser Summe wurde für Medaillen, Diplome, Erschöpflichen und laufende Ausgaben 3396 fl. präliminirt, an Honorare für den Sekretär, Kassier, Dekorateur und sonstigen Remunerationen 1700 fl. votirt, wovon der Journalisten-Pensionsfond und der Landes-Gewerbeverein mit je 200 fl. beacht sind. Der Rest von 930 wurde dem Frauennubustrieverein übergeben. Die Vertheilung der Medaillen wird am 8. Dezember stattfinden. Dem Minister Dr. Kemény wird das Komitee für seine Unterstützung durch eine Deputation Dank sagen. Die Tagesjournale erhalten Ehren diplome. Die Sitzung schloß mit einer Dankrede, die Madar György der Thätigkeit des Grafen Eugen Zichy widmete.

Eine Anklage gegen einen Gerichtshof. In der jüngsten Sitzung des Pressburger Verwaltungsausschusses brachte Obergespan Graf Stephan Esterházy, nachdem Staatsanwalt Jzitya seinen Monatsbericht referirt hatte, Folgendes vor:

Seit neuester Zeit ist es mir aufgefallen, daß der Pressburger königl. Gerichtshof in Kriminalsachen theils zu milde, theils solche freisprechende Urtheile fällt, über welche man sich im Publikum skandalisirt. Da der Verwaltungsausschuss über alle Zweige der öffentlichen Amtsthätigkeit zu wachen hat, halte ich es für meine Pflicht, den Antrag zu stellen, es möge bei Gelegenheit des halbjährigen Berichtes dem Ministerium hievon Nachricht gegeben werden. (Zustimmung.) Staatsanwalt Leo Jzitya antwortete hierauf: Ich möchte die von dem Herrn Obergespan vorgebrachte Anklage sehr glimpflich behandeln wissen, denn sie betrifft eine der Grundgrundlagen unserer Konstitution, nämlich die Unabhängigkeit des Richterstandes. Der löbliche Ausschuss wird mir deshalb gestattet, daß ich diesbezüglich in einer Richtung hin selbst einen Antrag vorbringe, und zwar will ich dies in der nächsten Sitzung thun. (Zustimmung.) Die Frage erst gelegentlich des halbjährigen Berichtes zur Sprache zu bringen, scheint mir deshalb nicht richtig, weil dadurch die Bedeutung derselben Einbuße erleiden müßte. (Zustimmung.)

In einer gestern stattgefundenen Berathung, welcher sämmtliche Pressburger Richter beizwohnten, wurden die Auslassungen des Obergespans besprochen, und drückte das Richterkollegium dem Vorgehen des Obergespans vis-à-vis einstimmig seine Indignation (megütkezés) aus.

Ueberschwemmungsgefahr. Aus Szentes wird uns unter dem 5. d. geschrieben: Durch nahe an dreiwöchentlichen Regen ist die Theiß und die Nebenflüsse derselben in solchem Anschwellen, daß wir die Eventualität einer Hochwassergefahr schon jetzt im Auge behalten müssen. Die Theiß hat das Inundationsgebiet bereits überschritten, überdies ist die Arbeitskraft im Verhältnis zur bevorstehenden Arbeit eine derart geringe, daß es rüthlich erscheint, die maßgebenden Kreise auf diese Eventualität schon jetzt aufmerksam zu machen. Die Regierung hat die Dammarbeiten an Unternehmern ausgegeben, doch scheint es, daß die Unternehmung über keine genügenden Arbeitskräfte verfügt, um einer Hochwassergefahr begegnen zu können.

Theresienstädter Kirche. Morgen Abends findet im Theresienstädter Klub eine Sitzung statt, deren Gegenstand die Feststellung des Programmes der Einweihung der neuen provisorischen Kirche bildet. Die Einweihung findet am 19. November durch den Kardinal-Primas statt. Sodann wird Se. Majestät mittelst einer Deputation ersucht werden, das Protektorat der Kirche zu übernehmen. Gleichzeitig wird beabsichtigt, dahin zu wirken, daß der siebente Bezirk den Namen Elisabeth erhält. Der neugewählte Pfarrer Titus Dege n übersiedelt morgen in seine Pfarre.

Selbstmord eines Soldaten. Gestern wurde ein junger Soldat zu Grabe getragen, der in Folge unglücklicher Liebe seinem Leben ein gewaltsames Ende bereitet. Joseph Bölflo, von Profession Schneider, stand im Alter von 23 Jahren; seine Eltern sind vermögliche Bauersleute. Er diente bereits zwei und dreiviertel Jahre und in drei Monaten sollte er seinen Abschied erhalten.

Bei dem Infanterie-Regiment Schmerling, wo er der 12. Kompanie zugetheilt war, arbeitete er in der Werkstätte als Kompagnieschneider. Voriges Jahr hatte er ein Verhältniß mit einem Stubenmädchen angeknüpft, und er beabsichtigte, dasselbe, sobald er seinen Abschied erhält, zu heirathen. Seine Geliebte jedoch verlor plötzlich die Zuneigung zu ihm und erklärte ihm rundweg, daß sie ihm nicht gut sei, aber nie sein Weib werden wolle. Am Allerheiligentage besuchte er mit ihr den Friedhof und äußerte sich zu ihr, im nächsten Jahre könne sie auch schon sein Grab schmücken und an demselben für ihn beten. Mittwochs, das ist einen Tag darauf, ließ er sich von einem Kameraden auf mehrere Briefe Adressen schreiben. Welchen Inhalts die Briefe waren, ist seinem Freunde ein Geheimniß geblieben. Am Abend kam Pölkso wie gewöhnlich vor dem Zapfenstreich heim und legte sich nieder. Plötzlich gegen 11 Uhr hörten seine Schlafkameraden eine heftige Detonation. Sie sprangen auf, eilten nach dem Bette Pölkso's und fanden ihn von Blut überströmt todt in demselben liegen. Er hatte sein Gewehr scharf geladen und es mit sich in's Bett genommen, wo er den Lauf nach der Stirne richtete, durch welche auch das Projektil drang, und so hatte der Schuß den momentanen Tod zur Folge. Die herbeigeholten Aerzte konnten nur noch den Tod konstatiren und ordneten die Ueberführung der Leiche in das Garnisonsspital an.

Polizeinacht. Der Kutscher Georg S i l v a überfiel gestern Nachts mehrere Personen auf der Straße und bedrohte mit dem Messer selbst einen Sicherheitswachmann, der ihn wegen seines rabiaten Betragens arreirte. — Der Zuständigkeitsort der unglücklichen Klona E f a k y, über deren Vergangenheit und Selbstmordversuche wir des Oesteren Mittheilungen machten, wurde endlich durch das Ministerium des Innern festgesetzt. Klona E f a k y ist nach V a k o n y - S z o m b a t h e l y (Vizepräsident Komitat) wohnhaft und wurde diese Gemeinde verhalten, das arbeitsunfähige Mädchen zu unterstützen. — Die Gutsbesitzerin Marie H r u b i wurde gestern Abends im österr. Staatsbahnhofe von dem einpännigen Mietwagen Nr. 431 überfahren. Der schultragende Kutscher Johann B r e i t n e r wurde verhaftet.

Das Wetter in Europa. Während in der Regel die Witterung Mittel-Europas von den meteorologischen Vorgängen über dem Westen abhängig ist und beeinflusst wird, waren im Verlaufe der letztverfloffenen Woche nur die Zustände des Wetters über Mittel-Rußland und West-Sibirien von Einfluß auf die bei uns herrschende Witterung. Nachdem das während der ersten Tage der Woche noch im Süden bestandene Depressionsgebiet sich durch vom Norden her nachgerückten hohen Luftdruck ausgefüllt hatte, trat allgemein rapides Steigen des Barometers ein und wurden vom Norden immer neue kältere Luftmassen über unsere Gegenden gebracht; die Temperatur-Abnahme erstreckte sich über ganz Oesterreich-Ungarn, Deutschland, die Schweiz, bis an die südlichsten Departements von Frankreich; besonders intensiv trat die Kälte in Süd-Rußland, Preußen, Polen und der nördlichen Oesterreich an. In Süd-Deutschland und dem Alpengebiet wie in Frankreich waren wohl auch Temperaturen von - 1 bis - 3 Grad Celsius beobachtet worden, doch waren dieselben nur vorübergehend als Morgenreif aufgetreten; die Atmosphäre blieb dabei vorherrschend ruhig, die Niederschläge nur in den ersten Tagen der Woche bedeutende; die See war in West- und Nord-Europa nur leicht bewegt, auf der Adria dauerte bis zum 2. d. M. stürmisches Wetter an; zu Regenzeit wurde heute Morgen um 9 Uhr 37 Minuten ein ziemlich starkes, drei Sekunden anhaltendes Erdbeben mit Vertikalstößen beobachtet. Seit den letzten 48 Stunden wird in West-Europa eine entschiedene Drehung des Windes gegen Südwest und Wärmezunahme beobachtet, welche sich ebenfalls über Mittel-Europa fortplanten dürfte und auch über unseren Gegenden warmes Wetter bei westlichen Winden voraussetztlich macht.

Die Bosheit des Seklaffens. Die Gelehrten sind darüber einig, daß von sämtlichen Druckfehlern — und es gibt hundertertei Arten und Abarten derselben! — jene am ärgerlichsten sind, welche den „Schreiber dieses“ als einen — Ignoranten erscheinen lassen. Mit einem Druckfehler dieser Art erfreute die Bosheit des Seklaffens ein Mitglied unserer Redaktion beim heutigen Morgenkaffee, als er sich mit breitem Sonntagshagen an die Lektüre der kleinen und großen Weltzeitschriften machte. Zu seinem Entsetzen fand er in der von ihm besorgten Notiz „Bon Franz Pulsky's Memoiren“ schwarz auf Weiß gedruckt, D e a t „verbringe den Sommer und die Hälfte des Herbstes in F a l u“. Wie mag mancher wackere Leser, der da weiß, daß „Falu“ Dorf, Land heißt, den Uebersetzungsschnitzer belächelt haben! Aber es erging ihm, wie es ihm in zahllosen anderen Fällen ergiebt: Er sieht nur das Gedruckte und nicht das Geschriebene. Deat spricht in seinem Briefe kein Wort vom Landaufenthalte, sondern von Sommer- und Herbstferien in F a l a. Daß auf dem Wege vom Manuskript in die Zeitungspalte aus Fala Falu entstand, das mag dem freundlichen Leser als graufames Exempel der Bosheit des Seklaffens und als Warnung vor zukünftiger Uebereilung im Urtheile dienen.

Landeskongress der Kolonialwaarenhändler

Zweiter Tag. — In zwei Sitzungen erledigte heute die Landeskongress die restlichen Punkte ihres Programmes — die letzten unter etwas schwächerer Theilnahme, woran die Weigerung einiger hervorragender hauptstädtischer Kaufleute, Beamtenstellen im Landesbunde anzunehmen, Schuld sein mochte. Wir berichten über den Verlauf der Sitzungen in Folgendem:

Vormittags-Sitzung. Der erste Gegenstand der unter Vorsitz Adolph Mautner's abgehaltenen Sitzung war der Antrag auf Ausbeziehung der Einjährig-Freiwilligen-Institution auf die Handlungshilfen. Deil empfiehlt den Antrag, der als Petition dem Abgeordnetenhause unterbreitet werden soll, zur Annahme. Der Antrag lautet im Wesen: „Das Abgeordnetenhause möge aus Anlaß der Revision des Wehrgesetzes beschließen, daß

jene Handels- und Gewerbegehilfen, welche die ersten drei Klassen des Gymnasiums, der Realschule und der Bürgerschule mit befriedigendem Erfolge absolviert haben, der Wohlthat der Einjährig-Freiwilligen-Institution theilhaftig werden sollen. Ferner möge ausgesprochen werden, daß jene Junglinge die zweite Klasse der Einjährig-Freiwilligen bilden und nach Ablegung der Unteroffiziersprüfung als Unteroffiziere in die Reihe der Ersatzreservisten aufgenommen werden sollen.“ In der Motivierung heißt es unter Anderem, daß die Unterbrechung in der Laufbahn kaum irgendwo so nachtheilig sei, wie bei der Kaufmanns- und Industriellenlaufbahn. Der junge Mann, der drei Jahre beim Militär gebient hat, wird selten ein guter Kaufmann, ein guter Gewerbetreibender. Die beantragte Verfügung, die in mehreren anderen Staaten bereits existirt, würde die Kampffähigkeit der Armee durchaus nicht gefährden.

Stephan Kerstinger begrüßt den Antrag Deil's mit Freuden, nur hat er gegen die Motivierung Einwendungen zu erheben. Er, Redner, verwendet junge Leute, die ihrer Militärpflicht Genüge gethan, mit Freuden, denn in der Armee haben sie Disziplin gelernt. Im Uebrigen acceptirt er den Antrag Deil's.

Eugen Deil bemerkt in persönlicher Sache, er habe dem Militär, das er achtet und mit dem er sympathisirt, nicht nahegetreten wollen.

Eduard Steinacker billigt den Antrag Deil's; er hat den auf die Revision des Wehrgesetzes bezüglichen Gesetzentwurf gelesen und daselbst einen Passus gefunden, der zwar etwas dem hier Verlangten Aehnliches enthält, doch nicht ganz dasselbe. Redner bittet, den Antrag Deil's zwar anzunehmen, doch nicht im Wortlaute; einzelne Stellen müssen abgeändert werden. Die Befürchtung des Herrn Kerstinger ist nur zum Theile begründet; nach einjähriger Dienstzeit dürften die jungen Leute ebenso brauchbar sein, wie nach dreijähriger. Der Antrag Deil's möge dem Ausschusse behufs Modifizierung zugewiesen werden. (Zustimmung.)

Eugen Deil stimmt dem Vorredner zu, nur empfiehlt er, daß zu diesem Zwecke ein besonderes Komitee entsendet werde.

Es sprachen noch Joseph Steiner, Ed. Steinacker und Eugen Deil, worauf der Deil'sche Antrag mit der Steinacker'schen Modifikation angenommen und eine aus den Herren Méháros, Hubenay und L. Szafal bestehende ad hoc-Kommission, unter Vorsitz Kerstinger's, entsendet wurde.

Folgt der nächste Gegenstand der Tagesordnung: Antrag betreffs Ablösung des Schankregalrechtes. Eugen Deil führt aus, daß die Institution des Regales ein Ueberbleibsel aus dem Mittelalter sei. Allgemein ist der Wunsch nach Abschaffung des Regales, von welchem in den Achtundvierziger Jahren keine Spur ist. Das heimische Bier kann nicht regalfrei verkauft werden, das ausländische hingegen ja, wir setzen daher auf den Verkauf ausländischen Bieres eine Prämie. Aus allen Theilen des Landes gehen dem Redner Beschwerden über das Regal und die Ausübung des Regalrechtes zu, Beschwerden, die geradezu zur Entrüstung herausfordern. Die Regierung scheint die Absicht zu haben, das Regalrecht durch die Städte ablösen zu lassen; dies hieße nur den Herrn wechseln. Er empfiehlt die Unterbreitung einer Petition an den Reichstag und die Annahme folgenden Antrages: „Die Landeskongress spreche aus, daß sie die Aufhebung des Regalrechtes, dieses auf den Kolonialwaarenhändlern schwer lastenden Joches, im Wege der Ablösung im ganzen Lande wünscht und für unbedingt nothwendig hält. Die Landeskongress möge die Legislative in einer motivierten Unterbreitung ersuchen, daß sie einer solchen Regelung des Regalwesens, welche die Ablösung der Regalien durch die Gemeinden plant, ihre Genehmigung verleihe.“

Reichsfeld bringt folgenden, von ihm eingehend motivierten Antrag ein: „Die zu Budapest verjammelten Kolonialwaarenhändler wollen alle gesetzlichen Mittel in Anwendung bringen, damit die Ministerialverordnung betreffs Regelung des Regalwesens, welche ohnehin ein Unikum ist und der Gewerbefreiheit widersprechende Punkte enthält, noch bevor man zur Ablösung der Regalien schreitet, außer Kraft gesetzt werde.“

Stephan Kerstinger wünscht, daß der zu fassende Beschluß dem freien Handelsverkehr zum Vortheile gereiche.

Edmund Steinacker erwartet von der erwähnten Regierungsvorlage keine Segen. Er acceptirt den Antrag Deil's vollinhaltlich, nur fügt er noch hinzu, es möge den Abgeordneten nahegelegt werden, daß sie nicht die Interessen einer Klasse, sondern des ganzen Landes wahren mögen. (Beifall.)

Anton Fromm freut sich, daß dieser Gegenstand auf's Tapet gekommen. Die Regierung ist befreit, eine rationale Weinkultur einzubürgern; was nützt dies jedoch, da der Wein in Folge des Regales nicht verkauft werden kann. Er empfiehlt, daß die kommerziellen Körperchaften ersucht werden sollen, in dieser Angelegenheit gleichfalls Schritte zu thun. (Zustimmung.)

Es sprachen noch Dr. Schreyer, Kalisch und in einem kurzen Schlussworte Eugen Deil, worauf der Antrag des Letzteren (mit den Zusätzen Steinacker's und Fromm's) mit überwältigender Majorität angenommen wurde.

Nun sollte die Konstituierung des Landesbundes erfolgen, die mit der einstimmigen und begeisterten Wahl Kerstinger's zum Präsidenten begann, als eine Zuschrift an den Vorsitzenden eintraf, in welcher Kerstinger, Eschögl, Hoffmann, Brázy, Schmidl und Méháros erklären, daß sie ihre Mission als erledigt betrachten, und bitten, sie bei der Wahl der Funktionäre nicht zu berücksichtigen. In Folge dessen wird die Konstituierung Nachmittags erfolgen. Der Vorsitzende empfiehlt die Entsendung einer Deputation, die sich in erster Reihe zu Herrn Kerstinger begeben soll, um ihn zur Annahme der Präsidentenwürde zu bewegen. In diese Deputation wurden gewählt: Mautner, Deil, Lázár, Esanák, Jákó, Pintás. Siemti schloß die Sitzung um halb ein Uhr.

Nachmittags-Sitzung. Vorsitzender Adolph Mautner meldet mit Bedauern, daß die betreffenden hauptstädtischen Kongressmitglieder auf ihrer Weigerung, eine Funktionärstelle im Landesbunde zu acceptiren, verharren. Herr Kerstinger

habe der bei ihm vorgeschlagenen Deputation erklärt, er könne die ihm zugedachte Ehre aus prinzipiellen Gründen nicht annehmen. Die hierauf vorgenommene Wahl ergab folgendes Resultat:

Hauptstädtische Mitglieder: Präsident Joseph Hubenay, Vizepräsident Ignaz Prückler und Eduard Landauer; Bundesrathsmitglieder: L. Edeskuty, Moisés Hallbauer, Stojanovic, Ladislau Szafal, Radocsa; Ersatzmitglied: Schwarcz (Firma Báhgy und Schwarz).

Provinzmitglieder: Vizepräsidenten: Eugen Deil (Kajchau), Adolph Mautner (Stuhlweihenburg), Hugo Smekal (Tirnau). Bundesrathsmitglieder: Joseph Esanák (Debrecin), Emerich Diezgen (Neufab), Joseph Karl (Stuhlweihenburg), Gregor Lázár (Kronstadt), Karl Krács, Wilhelm Pintás (Stuhlweihenburg), Joseph Kuhn (Miskolcz), Emil Lenk, P. Müller (Debenburg), Julius Pongrácz (Stuhlweihenburg), Julius Pinter (Abony), Heinrich Pich (Klein-Zell), Wilhelm Sróm (Groß-Kanizja), Karl Szatmáry (Kajchau), Johann Stajevics (Mohács), Alois Tauber (Gr.-Kanizja), Sigm. Ungar (Steinamanger), Michael Jákó (Szatmár), S. Gyurics (Kecskemét), Karl Ostermayer (Tirnau), Samuel Jucsóby (Wáiben), Anton Jánky (Großwardein), Karl Gáspár (Debrecin), W. Preijach (Arad), Wiener (B.-Csaba), Johann Leitner (St. Gotthard), Jibor Blauhorn (Zünstfuchen), August Zavarcs, Ladislau Bisky (Stuhlweihenburg), Moriz Köny (Bápa), Mar Bisk (Malaczka), Albert Straffer (Temesvár), Peter Lóth (Szegedin), Karl Reichler (Prestburg), A. Kerner (Temesvár), S. Polatich (Erlau), Amásta (B.-Gyula), B. D. Killa (Eperies), L. Gernerich (Kecskemét), Johann Requeset (Gyöngyös), Ant. Mihályi (Naab), Karl Szilassy (Karczag), R. Deutch (Vasponcz), M. Bafini (Klauenburg), Moriz Heller (Neujobl). Ersatzmitglieder: Moisés Ferenczy (Gyula), Moriz Wiener (Körmenb), Paul Ohmann (Keszthely), Ed. Racl (Gr.-Kittinda), J. Spitzer (Zünstfuchen), Ed. Lerndorfer (Naab), L. Molnár (K.-Körös), Georg Patasi (Kecskemét), Albert Fleischmann (K.-Körös).

Der neugewählte Präsident Joseph Hubenay dankt für die Wahl und setzt kurz seine Ideen über die Hebung des heimischen Handels auseinander. — Der Vorsitzende meldet, daß der hauptstädtische Industrieklub die Kongressmitglieder zu seiner heutigen Soirée einlade. (Wird dankend angenommen.)

Eugen Deil bringt einen auf die Organisation des kommerziellen Fachunterrichts bezüglichen Antrag ein, dahingehend, daß Legislative und Regierung im Wege einer Petition ersucht werden sollen, den kommerziellen Unterricht zu organisiren, beziehungsweise zu diesem Zweck in das Budget eine Summe einzustellen. Außerdem wünscht Redner, daß eine Enquete in dieser Angelegenheit einberufen werde. (Zustimmung.) Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Folgt der letzte Punkt der Tagesordnung: Anträge. Die meisten werden dem Bundesrath zur Verhandlung zugewiesen. Das hauptstädtische Mitglied Ladislau Szafal stellt folgenden Antrag, den er schriftlich einreicht und mündlich wärmstens empfiehlt: „Die Kongress beschließt, daß ein aus 3-5 Mitgliedern bestehendes Komitee gewählt werde, welches in der im künftigen Jahre abzuhaltenden Generalversammlung einen fertigen Plan darüber unterbreiten soll, in welcher Weise die Errichtung eines Landesbundes für invalide genordene und verarmte Kolonialwaarenhändler bewerkstelligt werden könnte.“ Die Kongress billigt die Idee und betraut den Bundesrath mit der Ausarbeitung der Durchführungsmodalitäten.

Auf Antrag Joseph Steiner's wird dem Exekutivkomitee für sein Wirken, sowie dem Vizepräsidenten des Bester Komitats für die Ueberlassung des Komitatssaales Dank votirt. Ein Antrag Steiner's auf Errichtung eines Schiedsgerichts im Schoße des Bundes wird dem Bundesrath zugewiesen. Der Antrag Gregor Lázár's auf Entsendung der in der Hauptstadt anwesenden Bundesrathsmitglieder zum Finanzminister in Angelegenheit der Konsumsteuer-Bemessung wird angenommen, der Antrag Lóth's, daß in den Bundes- und Bundesrathssitzungen ausschließlich die ungarische Sprache gebraucht werden dürfe, abgelehnt, jedoch beschlossen, daß die offizielle Sprache des Bundes die ungarische sei.

Der Vorsitzende Adolph Mautner dankt nun den Anwesenden für ihr Erscheinen, der Presse für ihre Unterstützung und den Verkehrsanstalten für die Ermäßigung der Fahrpreise zu Gunsten der Kongress-Mitglieder und schließt die Landeskongress.

Gerichtshalle.

Steinamanger, 4. November. (Der Prozeß der Gistmischerinnen) wurde am 2. November nochmals verhandelt. Anna Nagy (Lyukas Kati) und Konforten wurden bekanntlich vom Steinamangerer Gerichtshof des Nordes schuldig gesprochen und Anna Nagy zu lebenslänglicher Kerkerstrafe, die übrigen Mitschuldigen zu größeren Freiheitsstrafen verurtheilt. Die kön. Tafel hat aber das Urtheil aufgelöst und eine neue Unterfuchung unternommen, nachdem die Angeklagten angeben, sie wären gefoltert worden. Die neue Unterfuchung wurde durchgeführt und die zweite Verhandlung abgehalten, mit deren Schluß der Gerichtshof sein erstgefallenes Urtheil vollinhaltlich aufrecht hielt.

Offener Sprechsaal*)

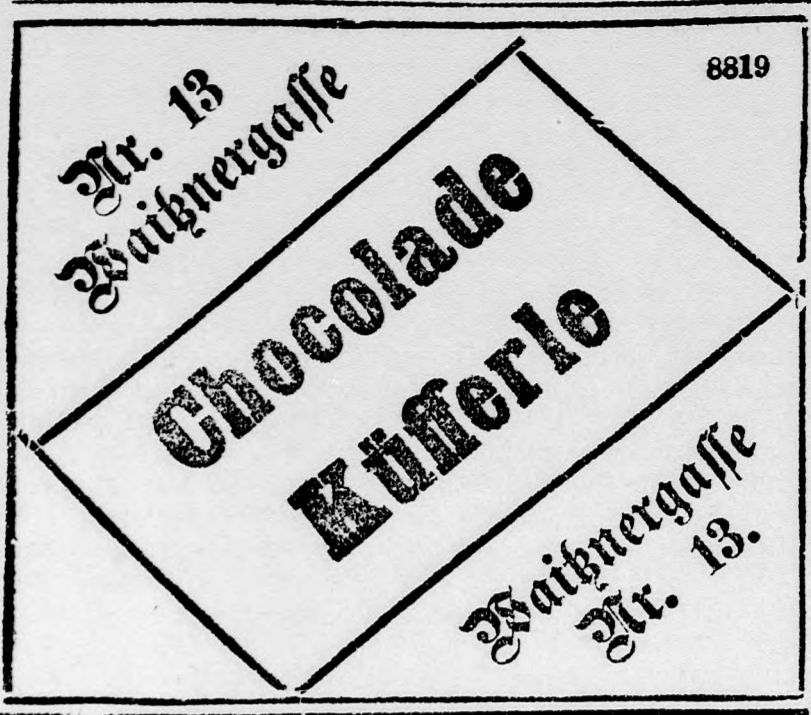
Die Kanzlei des Advokaten 10641
Dr. Titus Schmidt
befindet sich 5. Bez., Wurmgaße Nr. 3, im Gebäude der Vereinigten hauptstädtischen Sparkasse.

Die Advokatur-Kanzlei des 10640
Dr. Eugen Zigmundy
befindet sich vom 1. November 1881:
5. Bez., Große Kronengasse 3, 2. Stod.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Zu verlassen.

Die Geschäftsalternativen der Firma v. Krippel, (Kronprinzgasse 18, 1. und 2. Stock) werden als hohe oder auch als Wohnungen vergeben und sind ab 1. Mai zu beziehen.



Delegirte.

Aus den Delegationen.

Wien, 6. November. (Sitzung der ungarischen Delegation.) Der Ausschuss für Aussenwärtiges, welcher heute Mittags eine Sitzung hielt, beschäftigte sich in derselben mit den Fragen der äusseren Politik. Als Präsident fungierte Graf Zichy, als Referent Max Falk. Von Seite der gemeinsamen Regierung waren der gemeinsame Finanzminister Szilágyi, die Sektionschefs Kállay und Falke, ferner Hofrath Dóczy anwesend. Der Referent verlas den formulirten Bericht, welcher in der letzten Sitzung festgestellt wurde, und nach welchem das Budget der auf dem okkupirten Gebiete befindlichen Truppen, der auf die Verwaltung von Bosnien bezügliche Bericht und die übrigen einschlägigen Vorlagen dem Vierer-Subkomité unterbreitet werden sollen. Nachdem dies gebilligt worden war, begann die Verhandlung der äusseren Politik. Delegationsmitglied Kállay interpellirte über die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, namentlich zu Russland. Weiter fragte er, wie die Danziger Entree zu Stande gekommen und was deren Zweck und Resultat gewesen und ob dieselbe mit den Beziehungen zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Deutschland in Einklang steht. Hierauf interpellirte er betreffs des Besuchs des italienischen Königspaars, sowie der Zwecke und Abmachungen desselben und in wiefern diese die gemeinsamen Interessen und die speziellen Standpunkte berührte. Der Interpellant wünscht Auskünfte über den Stand der Donaufrage und fragte, was die Lösung derselben behindert; ferner in welchem Stadium sich der Ausbau der serbisch-türkischen Eisenbahn befindet, und ob die Pforte in den Ausbau der Salonichier Linie und in den Anschluss an dieselbe eingewilligt habe. Sektionsrath Kállay antwortete als Leiter der auswärtigen Angelegenheiten. Er erklärte, dass, nachdem in Danzig nur die Monarchen Deutschlands und Russlands und ihre Minister zugegen waren, die Regierung keine direkte Kenntniss von der Besprechung besitzen kann. Die Regierung habe aber Nachrichten und hier verlas Redner unter der Bedingung der Diskretion die Berichte der Berliner und Petersburger Botschaften, aus welchen hervorgeht, dass die Danziger Entree auf Wunsch des Czaren zu Stande gekommen und dieselbe sich mit konkreten politischen Fragen nicht befasst, sondern einen friedlich konservativen Charakter hatte und zur Befestigung des europäischen Friedens beitrug. Auf den Besuch des Königs Humbert übergehend, bemerkte Redner, dass trotz der Agitationen der Irredenta stets ein freundschaftliches Verhältnis zwischen unserer Monarchie und Italien bestand. Der italienische König wollte, als er seinen Besuch initiierte, die guten Beziehungen der beiden Monarchien dokumentiren. Die Presse und die öffentliche Meinung bezeugen den Erfolg der Entree. Konkrete politische Fragen kamen nicht auf's Tapet; solche waren auch nicht projektirt. Betreffs der Eisenbahnen verlas Redner mehrere Dokumente und erklärte, die Pforte scheine ihre bezüglich der Salonichier Linie gehegten Bedenken, als wünschte unsere Monarchie die Eisenbahn zum Zwecke des vordringens nach Salonichi, fallen gelassen zu haben. Die Eisenbahn wünschen wir aus Handelsrücksichten; das Trabe hat der Sultan herausgegeben. Es scheint, dass sie auf der Pforte einsehen, dass nur unsere Monarchie jene Macht ist, auf welche die Türkei sich sicher stützen kann. Auf die Donaufrage übergehend, erwähnt er, dass seit der Verwerfung des Avantprojets die Lage unverändert geblieben ist. Er wiederholt, was er schon im österreichischen Ausschuss sagte, dass die Frage nicht nur eine nationale, sondern auch eine internationale Bedeutung habe, und da die Lösung mehrere Seiten hat, so sei dies die Aufgabe des künftigen Ministers. Graf Széchenyi weist die Schwierigkeiten zu würdigen, welche die Lösung erschweren und erwähnt das Jahr 1856. Damals war man auch in Serbien der irrigen Meinung, dass die Regelung des eisernen Thores die Sicherheit Serbiens gefährde. Den Grafen Andrassy beruhigt die auf Italien bezügliche Erklärung Kállay's;

vorzüglich wird dadurch unser Verhältnis zu Deutschland befestigt; er hält selbst nichts von der Irredenta, diese sei eher für Italien gefährlich. Wenn die Irredenta Italien zu einem Kriege gegen uns hätte zwingen können, so wären nur zwei Fälle möglich gewesen: entweder siegt Italien, dann hätte die republikanische Partei siegt, oder Italien wird geschlagen, dann wäre auch ein Wendepunkt für die italienische Dynastie eingetreten. Der beste Schutz für unsere Grenzen ist Italien selbst. In der Donaufrage mag sein, dass der rumänische Chauvinismus sich gegen uns kehrt, aber das eigene Interesse Rumäniens, namentlich seit dem es die europäischen Sympathien nicht genießt, verlangt, dass es in guten Beziehungen zu uns bleibe. Auf eine Zwischenrede Szilágyi's bemerkt Graf Andrassy, dass seine Worte bezüglich des Schutzes unserer Grenzen so zu verstehen seien, dass ein außerordentlicher militärischer Schutz nicht nötig sei. Széchenyi sagt, dass von zwei Begegnungen die Rede gewesen sei, welche stattfanden, er frage aber nach einer dritten, welche noch nicht stattgefunden hat, nämlich die Begegnung des Königs Franz Joseph mit dem Czaren Alexander III. Er fragt nicht: wird sie stattfinden, denn er glaubt, wegen des Interims im Ministerium des Aussenwärtigen keine Antwort erwarten zu dürfen. Aber bezüglich der Vergangenheit fragt er: Ist es wahr, dass die Begegnung geplant war und warum ist sie unterblieben? Sektionschef Kállay erklärt antwortlich und entschieden, dass eine solche Zusammenkunft bisher von keiner Seite in Frage kam. Zu dieser Nachricht hat wahrscheinlich die Ausbesserung des Stationsgebäudes in Satschima die Veranlassung gegeben. Natürlich ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass die zwei Herrscher irgend einmal zusammenkommen. Széchenyi bemerkt, dass er kein Feind einer solchen Begegnung sei, aber es geschähe Dinge, welche mit dem Interesse der Monarchie nicht übereinstimmen. Desider Szilágyi fragt, ob durch die Danziger Entree unser Verhältnis zu Deutschland eine Veränderung erleide. Sektionschef Kállay erwidert, dass das Verhältnis zu Deutschland ein inniges war und noch ist; seit der Danziger Entree hat die Innigkeit des Verhältnisses nicht aufgehört. Szilágyi erhebt aus dem Rothbuch, dass Deutschland im Osten für unsere Interessen in die Schranken trat, auch dann, wenn selbe mit dem russischen Interesse kollidiren; er fragt daher, ob auch in dieser Rücksicht seit der Entree keine Veränderung eingetreten sei? Sektionschef Kállay antwortet, dass das innige Verhältnis sich nicht nur auf den Osten bezieht, sondern dass es überall gelte, wo unsere Interessen nicht im Gegensatz zu einander stehen. Glücklicherweise kann man von keiner einzigen Frage sagen, dass unsere Interessen kollidiren, und es ist möglich, dass das Verhältnis im Osten zur Befestigung mancher Schwierigkeit dienen werde, welche der russische Einfluss bereitet. Szilágyi sieht die Hoffnungen des friedlichen Zustandes nicht in dem Heeresbudget durch die Befestigungsarbeiten zum Ausdruck gelangen. Graf Széchenyi bemerkt, dass Befestigungsarbeiten kein Maßstab für die momentane politische Lage sind. Szilágyi konstatiert, dass die friedlichen Beziehungen mit Italien, in Betreff des Geldes, nicht zum Ausdruck gelangen. Szilágyi macht den Redner aufmerksam, dass dieselben auch betreffs des Geldes zum Ausdruck gelangen, weil gewisse Vorsichtsmaßregeln und Truppenaufstellungen dadurch übersflüssig werden. Nach einigen auf den Bericht bezüglichen Fragen verlangt Dr. Max Falk Aufklärung über die gegenüber Serbien wesentlich gebesserten Beziehungen. Kállay erklärt, unsere Beziehungen mit Serbien sind so gut, wie sie noch nie gewesen sind und behauptet, wir können unter allen Verhältnissen auf die Freundschaft Serbiens zählen, selbst dann, wenn ein anderes Ministerium an's Ruder gelangt, weil in dem serbischen Volke die Ueberzeugung bereits Wurzel gefasst hat, dass die gute Freundschaft mit unserer Monarchie für Serbien nothwendig sei. Falk fragt, ob es wahr sei, dass von Seite irgend einer Macht die Anfrage gestellt wurde, dass wir jene Maßregeln, welche gegen die Nihilisten und Sozialisten oder welche immer für Namen führenden revolutionären Aspirationen geplant werden, beitreten sollen; und wenn eine solche Anfrage gestellt wurde, betonte das Ministerium in entschiedener Weise den gegenseitigen Standpunkt, dass es in solchen Fragen in keiner Form und unter keiner Bedingung irgend eine Verpflichtung auf sich nehmen kann, weil dieselben ausschließlich in den Wirkungskreis der Regierungen beider Länder gehören? Kállay antwortet auf den ersten Theil der Frage nicht, erklärt jedoch, das Ministerium des Aussenwärtigen wisse ganz gut, dass in Fragen, welche sich auf die internationale Justizpflege oder auf das Verhältnis der Unterthanen beziehen, nur mit Anhörnung der beiden Regierungen ein Beschluß gefasst werden kann. Auf die Anfrage Szilágyi's, ob das bosnische Wehrgesetz der Pforte notifizirt wurde, und ob die Pforte bereits geantwortet habe, erklärt Szilágyi, es wurde nichts notifizirt, es konnte auch keine Antwort kommen. — Der Heeresauschuss der ungarischen Delegation nahm in seiner heutigen Sitzung die folgende Resolution an: Der gemeinsame Kriegsminister wird aufgefordert, Anstalten zu treffen, dass die Aufnahme in die unteren Militärbildungs- und Erziehungsanstalten die Unkenntniss der deutschen Sprache ebenso wie bei der Aufnahme in die ersten Klassen der Kadetten Schulen, kein Hinderniß bilde, zugleich wird der Kriegsminister aufgefordert, den auf

die Aufnahme und auf die in dieser Richtung getroffenen Verfügungen bezüglichen Bericht der nächsten Delegation zu unterbreiten. — Die für die Projektile der Handwaffen der Kavallerie gemachten Mehrausgaben wurden votirt. Bei den für administrative Verfügungen erforderlichen Kosten wurde auf Antrag des Grafen Heinrich Zichy beschlossen, dass die truppenweise provisorische Beurlaubung von fünf oder wenigstens von drei Mann gestattet werde, was eine wesentliche Ersparung ergeben dürfte. Bei der Verhandlung des 1. Titels des Ordinariums fragt Referent Gabriel v. Baross: welches Verhältnis besteht zwischen dem Kriegsminister und dem Chef des Generalstabes und ob die Erklärung, dass der Chef des Generalstabes auch über die Angelegenheiten der Landwehr unmittelbar Sr. Majestät Bericht zu erstatten hat, mit dem Gesetze im Einklange steht? Der Kriegsminister erklärt, dass die Stellung des Chefs des Generalstabes die parlamentarische Verantwortlichkeit des Ministers nicht im Mindesten berührt. Betreffs der Landwehr werden die klaren Verfügungen des Gesetzes durch die neu geschaffene Stellung nicht berührt; der Chef des Generalstabes kann keine Befehle ertheilen und unabhängig Verfügungen treffen. Hierauf wurde das Ordinarium mit den vom Grafen Zichy beantragten Reduktionen votirt. In Betreff des Birements wurde die bekannte Resolution angenommen. Die erste und zweite Post des 1. Titels und die erste und zweite Post des 2. Titels des Extraordinariums wurden votirt; die Verhandlung der dritten Post wurde auf die nächste Sitzung verschoben. Zugleich wurde beschlossen, im Plenum zu beantragen, dass das Budget der auf dem okkupirten Territorium befindlichen Truppen dem Vierer-Ausschuss zugewiesen werden.

Serajewo, 6. November. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser hat die Gesetze, betreffend die Regelung der Berggerichtsbarkeit und die Verordnung über die Besteuerung der Bergwerks-Unternehmungen in Bosnien und der Herzegowina, sanktionirt. Dieselben treten in diesem Monate in Wirksamkeit. Zugleich werden das türkische Berggesetz und alle türkischen Verfügungen über das Montanwesen außer Kraft gesetzt. — Das Amtsblatt veröffentlicht folgende Verlautbarung: Das Ministerium hat bekannt gegeben, dass in dem Wallfahrtsorte Meffa die Choleera herrscht und dass in Folge dessen der internationale Sanitätsrath in Konstantinopel die Einschiffung von Pilgern untersagt hat.

Paris, 6. November. (Privat-Telegramm.) Nach der „France“ herrscht unter den Bergbewohnern Albanien's eine für Oesterreich-Ungarn sehr freundliche Stimmung; sie hoffen auf eine Okkupation ihres Landes durch Oesterreich-Ungarn.

Rom, 6. November. (Privat-Telegramm.) „Indepente“ meldet: Der deutsche Kronprinz habe an König Humbert anlässlich der Wiener Entree ein Glückwunsch-Schreiben gerichtet, worin er darauf hinweist, dass dieses Ereignis Italien auch Deutschland näher bringe. Ein Glückwunsch-Schreiben ähnlichen Inhaltes soll der König von Baiern übersandt haben. — Die Mentanafeier wurde nur für Rom verboten, in Mentana fand dieselbe unter Betheiligung angeleglicher Deputationen aus Triest und Trient statt.

Madrid, 6. November. In der Sitzung der Budget-Kommission des Kongresses erklärte der Finanzminister Commacho, dass die Konvertierungs-Operation vollständig gesichert sei. Die Kommission genehmigte hierauf sämtliche finanziellen Projekte Commacho's.

Rom, 6. November. Der Finanzminister entband die im Auslande befindlichen Inhaber italienischer Schuldtitel von der Vorweisung der Titel bei Auszahlung der Coupons. Die Inhaber haben nur auf den Coupons ihr Domizil anzugeben, bestätigend, dass die Schuldtitel ihr Eigenthum sind. Die Kreditinstitute, Bankiers etc. haben zu erklären, dass die Schuldtitel bei ihnen deponirt sind.

Graz, 6. November. (Privat-Telegramm.) Heute hat hier eine Versammlung von Bauern aus allen Theilen des Landes stattgefunden. Es waren etwa 400 Bauern erschienen, welche vom Bürgermeister und von der Stadtbehörde begrüßt wurden. Die Versammlung betonte den deutschen Charakter des steirischen Bauernstandes, der nunmehr einzusehen beginne, wo er seine wahren Freunde zu suchen habe, und dass er zu der jetzigen Regierung kein Vertrauen haben könne.

Der Kapitalist. Wien, 6. November. (Privat-Telegramm.) Die heutige Sonntagsbörse gestaltete sich fest. Im Beginne fehlte es an Umjäten, später nahmen einige Plakspesulanten Käufe in Kreditaktien vor, in Folge dessen die steigende Tendenz bei allen Coullissenwerthen Platz griff. Im Schwanken hielt die Ge-

Allerlei.

(Unsere Lebensmittel.) Was Berlin und wohl auch Budapest ist, trinkt und raucht, darüber lesen wir im „Berliner Tagblatt“: Das Polizeipräsidium hat in letzter Zeit den Nahrungsmittel-„Fabrikanten“ wieder schärfer auf die Finger gesehen. Dabei sind denn ganz überraschende Thatsachen zum Vorschein gekommen. Es ist noch nicht das Schlimmste, wenn Gesundheitskaffee (!) in Bleienverpackungen verkauft wird, aber bedenklicher erscheint es, daß Thee gefunden wurde, der seine grüne Farbe nicht von der Natur, sondern von einem Färber erhalten hatte, daß Pfeffer mit eisenhaltigem Ton vermischt vorkam, daß unreines Brunnenwasser zur Selterwasserfabrikation dienen mußte, daß Kakao und Chokolade Beisätze von Getreide- und Kartoffelmehl enthielten. Jedem, der gerne Holz raucht, können wir die Rippen-Tabake, welche hier an manchen Stellen verkauft werden, empfehlen; häufig wird er darin ein festes Stücklein finden, das einen so großen Selbsterhaltungstrieb besitzt, daß es auch den kräftigsten Widerstand zu leisten im Stande ist; aber wenigstens der Trost bleibt dem Raucher, daß es kein Kohlstück ist, sondern vom Holze der Tabakstaube genommen wurde. Roggenmehl war in einem Zustande, der daselbe mehr für das mikroskopische Aquarium, als für den Backofen geeignet erscheinen ließ, denn es war verdorben und mit Milben stark verseht; das Weizenmehl wurde in nicht viel besserem Zustande befunden. Für Freunde von Himbeersäften und Himbeerliqueuren ganz würdig waren. Honig wäre für einen so fortschrittlichen Sünder, wie es der Berliner ist, viel zu gut; der „Fabrikant“ hat den Zucker abgelöst; was brauchen wir auch die Bienen, wenn wir Stärke syrup haben! Und erst die Butter — man müßte glauben, es existierte eine Butter-Akademie, so verschiedene waren die Rünste, mit Hilfe deren die Butter fabrizirt war. Endlich müssen wir noch einer Sorte Thee gedenken, dessen „Fabrikant“ ein Muster von Menschenfreundlichkeit ist, denn die Leute, die seinen Thee kaufen, brauchen kein Theegebüd, er hat den Thee gleich mit geriebenen Semmeln gemischt. Im Ganzen wurden 254 Proben entnommen und davon waren nicht weniger als 44, also mehr als der sechste Theil vollständig zu beanstanden, genug, um die strengsten Maßregeln gegen die gewissenlosen Fälscher gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

(Gestohlene goldene Kanonen.) Die einzig in ihrer Art dastehenden 4 kleinen goldenen Kanonen auf der Festung von Wilhelmstein im Steinhuder Meer an der Nordgrenze von Schaumburg-Lippe sind in der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. gestohlen worden. Der Wilhelmstein wird von einem Unteroffizier und drei Mann Soldaten bewacht; der Posten hörte in der Nacht ein

verdächtiges Geräusch und bemerkte ein die Insel verlassendes Fahrzeug. Man schöpfe Verdacht und bei einer schnell angestellten Untersuchung wurden die goldenen Kanonen vermißt. Nun galt es, den Räubern per Boot nachzuziehen: sie hatten bedeutenden Vorsprung, der Mond war bereits untergegangen und die Nacht dunkel. Am Festlande angekommen, wurden zwei der Kanonen, welche die Diebe offenbar nicht schnell genug hatten fortjchaffen können, aufgefunden, mit den beiden anderen aber waren sie entkommen. Diese historisch merkwürdigen Kanonen sind ein Geschenk der damaligen portugiesischen Regierung an einen Vorfahren des jetzigen Fürsten, den berühmten Grafen Wilhelm, des Erbäuers von Wilhelmstein, aus Dankbarkeit für im vorigen Jahrhundert geleistete, vom Glück begünstigte Kriegsdienste.

(Das der indischen Frauen.) Aus B u n d e l c u n d wird geschrieben: „Die Lieblingsfrau Maharajah von Buna erkrankte vor einigen Jahren an einem qualvollen innerlichen Leiden. Sie konnte keine Hilfe finden, denn nach dem Gehehe des Landes darf sie kein anderer Mann sehen als ihr Gatte, ihr Vater und ihr Bruder. Durch einen Missionär, der in diese heidnische Gegend gelangte, erfuhr der Maharajah, daß es in England Frauen gebe, die ärztliche Studien gemacht haben. Durch Vermittlung des Missionärs ließ sich nun eine dieser Frauen, Miß Belbie, herbei, viele Monate in Buna als einzige Europäerin zu verweilen, um die Behandlung der kranken Fürstin zu übernehmen. Die Kur gelang, und als sich Miß Belbie vor der geheilten Fürstin zum Abschiede präsentirte, schickte diese den ganzen Hofstaat aus dem Zimmer und verlangte von der Doktorin ein feierliches Versprechen, so thun, was sie ihr auftragen werde. Als Miß Belbie den verlangten Eid geleistet, sagte die Fürstin: „Wenn Du zurück nach England kommst, so gehe zur großen Königin Victoria und sage ihr, was wir armen Frauen hier leiden müssen, wie uns die Eifersucht der Männer hilflos wie Thiere verzerrt und läßt und bitte sie uns zu helfen.“ Miß Belbie erwiderte der Fürstin, daß sie schwerlich bis zur Königin gelangen werde; allein diese zog ein Brillant-Medaillon aus der Tasche und sagte der Doktorin, sie möge einen kleinen Zettel hineinlegen und es der Königin übersenden. Als Miß Belbie nach London zurückkam, glückte es ihr alsbald, das Medaillon in die Hände der Königin gelangen zu lassen; die hohe Frau ließ sie holen, hörte tief gerührt ihren Bericht an und sagte dann: „Ich will keine Bemühung sparen, um das unglückselige Los der indischen Frauen zu verbessern.“

(Mouffre-Defraudation.) Die Nachricht von einem gegen eine Bank in Newark, einer Fabrikstadt in Newjersey, verübten Betrug von ungewöhnlicher Größe brachte, wie aus Newyork unterm 1. d. M. gemeldet wird, die City in Aufregung. Oskar L. Baldwin, Kassier an der Mechanics National-Bank in Newark, hat eingestanden, daß er der Bank 2 Millionen Dollars, d.

h. fünf Sechstel ihrer Depositen entwendet hat. Seit acht Jahren hat er ein System falscher Buchungen und gefälschter Korrespondenzen betrieben, ohne dabei entdeckt zu werden. Noch am 6. Oktober d. J. stellte er eine Bilanz auf, wonach die Mechanics National-Bank in einer Newarker Bank ein Guthaben von 1.400.000 Dollars haben müßte. In Wahrheit schuldete sie ihr damals 300.000 Dollars. Baldwin war eine der geachtetsten Persönlichkeiten Newark's, Bauherr an der ältesten bischöflichen Kirche der Stadt, Direktor der zweitgrößten Lebensversicherungsgesellschaft und galt für den besten Finanzmann im Staate. Die Direktoren der Bank, sehr beschäftigte Geschäftsleute, hatten im vollsten Vertrauen zu Baldwin diesem die ganze Leitung der Bank überlassen, welche sich des Rufes erfreute, die sicherste im ganzen Lande zu sein. Ihre Aktien standen auf 180, als die Katastrophe eintrat. Baldwin behauptet, daß er das Geld nicht etwa in eigenen Spekulationen verloren habe, sondern durch Vorschlüsse an das größte Fabriketablisement in Newark, den Saffianlederfabrikanten Nugent u. Co., immer tiefer hineingezogen worden sei. Er selbst hat kein Interesse an dem Geschehe gehabt und durch seine Lebensweise ist er auch nicht zu extravaganten Ausgaben verleitet worden. Am schwersten werden durch die Zahlungsunfähigkeit der Bank große Firmen, milde Stiftungen, Behörden u. c. getroffen. Die Aktionäre sind für den Pariwerth der Aktien, 500.000 Dollar, haftbar.

(Selbstverstümmelung eines Geisteskranken.) In medizinischen Blättern wird folgender ärztlich verbürgter Fall mitgetheilt: Eine 45jährige, akut erkrankte, stark hallucinirende Berrückte riß sich die Zunge aus, und zwar, wie die Untersuchung des Präparates ergab, von der Spitze bis zum äußersten Ende der Wurzel. Die Blutung war nur gering, auch die sonstigen Folgerscheinungen waren unerheblich. Zwölf Tage danach war auch schon die Erregung der Kranken viel geringer geworden; in den nächsten zwei Monaten machte die Besserung weitere Fortschritte, so daß ihre Entlassung bevorstand. Gleich nach der Verletzung konnte die Kranke, wenn auch stammelnd und schwer verständlich, sprechen. Später besserte sich die Sprache sehr rasch und schon nach drei Monaten hatte die Patientin ein wunderbar vollkommenes Sprachvermögen wiedererlangt. Die Sprache ist monoton, ohne Modulation, aber vollkommen verständlich. Wesentlich beeinträchtigt ist die Aussprache der Zungenbuchstaben d, t, l, s und n, namentlich am Anfange und Ende der Wörter. N wird gewöhnlich wie m gesprochen; l hat viel Ähnlichkeit mit h, t und d sind am Leichtesten zu erkennen. Ungeklärt ist die Aussprache der Lippenlaute und der Gaumenbuchstaben. Das Schlingen geschah in der ersten Zeit so, daß die Kranke den Kopf, wie ein Huhn beim Trinken, nach hinten überwarf, später auf die gewöhnliche Weise, indem der Boden der Mundhöhle die Stelle der Mundhöhle vertrat. Der Geschmack hatte für die Hauptqualitäten nicht nachweisbar gelitten.

(4. Forts.)

Jeanne de Maurepas.

Nach dem Französischen „La vie d'une Parisienne“ des Octave Feuillet von H. Scarnec.

3.

— Thörichtes Kind! Ja, das bist Du, wie ich es einst gewesen, wie wir es Alle sind beim Beginn unserer Laufbahn. Jenun, Herr d'Hermany, mein Gemahl, hat mir einen Dienst erwiesen, ohne es eigentlich zu wollen; er hat mir den Ballast der Ideale rasch genug abgenommen.

— Die Wahrheit zu sagen, meine arme Jeanne, werden wir eben auf die lächerlichste Art von der Welt erzogen. . . . All dies ätherische, hochfliegende Zeug, womit man uns Kopf und Herz anfüllt, macht uns nur unverständlich. Wir müssen es nothgedrungen später über Bord werfen, denn es gibt ja nichts auf Erden und ich fürchte, ebensowenig über den Wolken, das auch nur entfernt der Idee entspricht, die man uns vom Glück lehren möchte. . . . Man erzieht uns zu reinen Geistern im abstrakten Sinn und wir sind doch nichts weiter als Weiber, Ewastöchter. . . . Was bleibt uns übrig, als herabzusteigen von der Höhe unserer Chimären, oder zu sterben, ohne gelebt zu haben? Du lieber Himmel, kein weibliches Wesen kann mit einer reineren Seele in's Leben getreten sein ich schwöre Dir's, als gerade ich, mit mehr der Illusionen von Selbstentsagung und höherem Vertrauen. . . . Nun! ich erkannte in etwas kürzerer Frist, als Andere, und Dank meinem wackeren Gemahl, daß all dies „gegenstandslos“, keine Anwendung finden könne, daß es Traum, Nebel und Schatten sei, daß keine Seele mich verstand, daß ich damit eine Sprache redete, die fremd auf unserem Planeten, schließlich, daß ich die einzige meiner Gattung. . . . Bah! ich mußte mich entschließen, die Seraphsittiche abzutreiben. . . . das einzige an Glück zu erfassen, was diese armselige Welt mir bieten konnte. . . . und nachdem ich von himmlischer Liebe geträumt, mich mit der irdischen begnügen, da andere nicht existirt und Jeder einmal sein Schicksal erfüllen muß; des Weibes Bestimmung ist aber, zu lieben und geliebt zu werden. . . .

— Das ist's, meine Theuere! Jenun, ich bin eben ein gefallener Erzengel. . . . und versuche, Dich mit mir ins Verderben zu ziehen. . . . das ungefähr ist jetzt Dein Gedanke, nicht? Ich lese ihn beim Leuchten der Blicke hier in Deinen schönen großen Augen. Oh! Die Dekoration Satans fehlt nicht, wie Du siehst! Himmel und Meer in Flammen und ich hier, der Dämon, im fliegenden Haar, fest und trocknerfüllt

die Stirn dem Blick aus erzürnten Wolfenhöhen blickend! Sehr poetisch all das, nicht? Einerlei, es ist eine prächtige Szenerie für meine Rede, die ich Dir hier gehalten! Ja, ich bin ein Dämon, Dir all dies gesagt zu haben! Aber ich mußte es endlich!

— Warum? fragte klagend Jeanne Maurepas die während dieser Szene sich in Etwas gesammelt hatte. . . .

— Die Antwort hierauf ist nicht leicht. . . . erspare Sie mir. . . . Doch, Gott sei Dank, endlich fällt Regen.

Sie stieg die Stufen der Veranda hinab und ließ den strömenden Regen auf ihr flatterndes Haar fallen.

Dann schüttelte sie die nassen Locken und faßte mit beiden Händen nach dem frischen Naß, sich die brennende Stirn damit zu kühlen.

— Komm herein, Amelie! hat Jeanne Maurepas de Maurescamp.

Sie kam langsam wieder herauf, stellte sich vor Jeanne Maurepas und sagte mit scharfen, schneidenden Ton: Wir müssen einander Lebewohl sagen, vernünftig?

— Weshalb? fragte Jeanne de sich erhoben hatte. Ich maße mir nicht an, die Welt umzugestalten. . . . Ich bitte Dich nur, mir niemals wieder von Liebe zu sprechen. . . . Ueber alles Andere verstehen wir uns ganz gut. Deine Freundschaft wird für mich stets ein großer Trost bleiben und ich hoffe, daß die meine Dir nützlich sein kann.

Madame d'Hermany schloß sie mit heftiger Bewegung in die Arme und küßte sie auf die glühenden Wangen.

— Du bist ein Engel, murmelte sie. Sie verließen die Veranda.

Zwei Stunden später saß Jeanne Maurepas noch am Fuße ihres Bettes und der neue Tag fand sie in Thränen.

4.

Nichts erschüttert mehr unser moralisches Selbst, als wenn wir die Fehler und Schwächen Derjenigen wahrnehmen mußten, die für uns bisher die Verkörperung aller Tugend und Ehrenhaftigkeit gewesen; seien dies nun unsere Eltern, Freunde oder Lehrer. Und wenn wir aufhören, uns gezwungen sehen, Jene zu verachten, die unser ganzes Vertrauen besaßen und unser ganze Verehrung, da sind wir geneigt, an Tugend und Rechtfchaffenheit überhaupt zu zweifeln.

Die falschen Götter stößen uns Argwohn gegen den Kultus selber ein.

Aus diesem Grunde, der vollkommen in der Menschengattung wurzelt, verfiel Jeanne de Maure-

pas, die die moralische Verkommenheit ihrer Freundin erkennen mußte, in fast ebenso peinliche Zweifel, als gefährliche Entmuthigung.

Von zu edlem Charakter, eine Freundschaft zu brechen, die ihr so theuer gewesen und die aller Welt so bekannt geworden, empfand sie es dennoch deutlich genug in ihrem Innern, daß diese Freundschaft den Todesstoß erhalten.

Sie hatte in Amelie d'Hermany alle deren unbefreibaren, schönen Eigenschaften geliebt; noch mehr aber jene, mit welchen ihre eigene Phantasie sie geschmückt. Der Glorienschein, mit dem sie die Stirne jener Frau umschimmert gesehen, war auf immer erloschen und zwar im Schmutz erloschen, gleich der Sonne eines Kunstfeuerwerks.

Sie hätte Amelie eine Liebe, selbst gegen ihre Pflicht verziehen, wenn diese einige Rechtfertigung fand in dem Gegenstande, dem sie ihre Neigung zugewendet; sie hätte ihn einen Petrarca, Dante vergeben, aber nicht einen Saville! den unbedeutenden Adonis! Sie verzieh ihr nicht die Affektation, mit der sie ihn lächerlich gemacht auf jede Weise; vor Allem aber nicht, daß Amelie versucht hatte, sie selber jeder Stillschickheit zu entfremden, indem sie ihr mit dem Stolz des Dämons selber ähnliche Theorien unverantwortlicher Verfehrtheit dargelegt; und um so weniger vergab sie ihr dies letztere, als Madame d'Hermany ihre Absicht halb und halb erreicht hatte, und das gefährliche Gift langsam in den Atern Jeanne Berangere's zu gähren begann.

In der That brachte sie, seit dieser neuen Enttäuschung, jetzt noch hundertmal weniger an Illusionen und Vertrauen mit in die Welt, in der sie lebte. . . .

Sie beobachtete von da ab mit mißtrauischem Auge, mit der gewonnenen Erfahrung, was um sie her vorging; gar manches Gerücht, das ihr vordem böswille Verleumdung geschienen, dünkte ihr jetzt wahr-scheinlich; gar mancher Verfehr, den sie für harmlos gehalten, verdächtig. Nachdem sie in dieser Welt an all zu viel der Tugend geglaubt, die sich nicht darin findet, begann sie jedwede für unmöglich zu halten.

Wie Amelie d'Hermany es gesagt, fing sie an, sich zu fragen, ob sie nicht die „Einzige ihrer Gattung“ sei, und ob ihre Ansichten über Welt und Leben, über Freundschaft und Liebe nicht ebenfalls bloß das Erzeugniß einer verfehlten, überschraubten Erziehung und einer von den Schwärmereien unserer Dichter irre geführten Phantasie seien und leichtfertige Freuden, was immer sie bieten mochten, nicht schließlich dem trostlosen Nichts vorzuziehen waren. (Fortsetzung folgt.)

Kohle

Prima preuß. Salontohle

in bekanntester Qualität in ganzen Waggons, in Fuhrn oder in plombirten Säcken à 50 Kilogr. franko ins Haus gestellt und eingeräumt. Gewicht garantiert, billigste Preise.

Ignatz Böhm & Comp.,

Budapest, V. Bezirk, Waaggasse Nr. 9, vis-à-vis dem Hotel Tiger.
Depot: Im österr. Staatsbahnhofe. Eingang vis-à-vis der kleinen Bierhalle, Wäagnerstraße.

10266

Endlich für wenig Geld gute u. dauerhafte Waare.

Offene Komplette Stoffe:
Für Herbst- und Winter-Anzug, reine Schafwolle fl. 5.50
Für Winterrock, Bränner Prima-Gewebe fl. 5.50
Für Winterhosen, das prächtigste fl. 2.—
1 Stück 30 Ellen, schwere Creas-Heinen fl. 5.50.
1 Stück 30 Ellen Hemdentuch für Herren u. Damen fl. 5.50.
1 Stück gutes, echtes u. gepuhtes Oxford-Gem fl. —.80
1 Stück feines, englisches, gepuhtes Doppel-Oxford-Gem fl. 1.25.
1 Stück weißes elegantes, gepuhtes Shirting-Gem fl. 1.—
1 Stück schwere, gute Creas-Heinen-Unterhosen 75 fr.
Verkauft per Kasse oder Nachnahme nur vom General-Depot der vereinigten österr.-ung. Textil-Industriellen

Julius Graek, Wien,

VII. Bezirk, Neubaugasse Nr. 40.

Der kleinste Versuch wird genügen, um sich von der Wahrheit zu überzeugen, und größere Bestellungen zu veranlassen. 1043

MEIDINGER-Defen.
H. Heim, Budapest, Thonethof.



Bieber Antal, THEE-HANDLUNG.
Budapest, Tabakgasse 3, empfiehl

1/2 Kilo fein Souchong-Thee fl. 2.—
1/2 Kilo russ. Karawanen-Thee fl. 3.—
1/2 K. Familien Thee fl. 2.50
1/2 Kilo Peccobütthen-Thee fl. 3.—
1 Kilo Jamaika-Rum fl. 1.—
1 „ feinst Jamaika-Rum fl. 1.50
1 Maß Brasilianer fl. —.80
Bei Bestellung eines 1/2 Kilo Thee und 2 Flaschen Rum erhält jeder Käufer ein fein ausgestattetes chinesisches Original-Kästchen. Bestellungen werden prompt effektiert. 10179

Gasthaus
auf einer Hauptstraße sammt dazu gehörigen Requisitionen und mit noch besonderen Vortheilen ist wegen Abreise sogleich um 100 fl. zu übernehmen. Zins 200 fl. Näh. die Exp. 1891

Jährlich 5 Ziehungen Haupttreffer 100,000 Francs in Gold

der

3% Serben Staatslose

Nächste Ziehungen schon am 12. November, 12. Dezember und 12. Januar, verlaufe genau zum amtlichen Tageskurse oder in nur 11 monatlichen Ratenzahlungen à fl. 4. Sofort nach Ertrag der ersten Anzahlung bildet das Los Eigenthum des Käufers und spielt derselbe auch in den nächsten Ziehungen auf alle Treffer ganz allein.

J. Löry, Bank- u. Wechslergeschäft,
Budapest, Batvanergasse Nr. 17.
Eigenthümer und Herausgeber der finanziellen Zeitschrift „MAGYAR MERCUR“.

NEUE WELT.

Neue Wiener Moden-Welt

10472

als **Gratis-Beiblatt.**

Preis vierteljährig nur 1 Gulden = 2 Mark = 3 Francs.

Interessanter, gebiegener und mannigfaltiger Inhalt, meisterhafte, illustrative Ausschmückung, glänzende typographische Ausstattung im Vereine mit einer staunenswerthen, von keinem anderen Organe erreichten Billigkeit sind die charakteristischen Merkmale unseres Blattes, welches sich rühmen darf, nicht allein eine der empfehlenswerthesten und gebiegensten Zeitschriften, sondern auch zugleich

das billigste illustrierte Familien-Journal Oesterreichs

zu sein. Die Abonnenten erhalten prächtige farbige Bilder nach Gemälden von F. N. u. s. als Prämien. — Die illustrierte Zeitschrift „Neue Welt“ erscheint mit dem Beiblatt „Neue Wiener Moden-Welt“ als das wirksamste Infections-Organ. Annoncen-Tarif gratis und franko. Probehefte auf Verlangen zu beziehen durch alle Buchhandlungen, wie durch die

Verlags-Buchhandlung E. Czaki,
Wien, IX., Maximilianplatz 3.

Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Manneschwäche, Hautausschläge, Darmbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern, in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entdeckte in 48 Stunden, veraltete in 10 Wisten) von dem **Spezialisten J. WEISS,** prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisonsspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 3 (Bazar Paris), Eingang an der Stiege.
Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7—8 Uhr.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente. 6407

Für Magenleidende

jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende **Magenkraftliqueur** empfohlen. 1 Bouteille sammt Anweisung 60 fr. Zu beziehen von **Leop. Kann, Budapest, Wäagnerstr. 66,** sowie in jedem größeren Spezereigehäft.

Gummi u. Fischblasen.

Echt französisch, von 2—6 fl., wie auch Damenpezalitäten (Pariser Schwämme) pr. Dbd 4 fl. bei **MOR. POLLITZER, k. Bandagist,** Dealgasse, Budapest. 10562
Bestellungen werden mittelst Nachnahme umgehend pr. Post effektiert. Bei mir ist die berühmte Wunder-Bruchsalbe zu bekommen, preis per Ziegel fl. 3.50

Vereinigte Möbel-Industrie-Gesellschaft,

Budapest, Elisabethplatz Nr. 1, und Badgasse Nr. 9.

Tischler- und Tapezierer-Möbel,

eigenes Erzeugniß aus bestem Material. Nachdem wir unser Prinzip, bei großem Konsum und kleinstem Verdienst zu verkaufen aufrecht halten, um dadurch unseren werthen Kundenkreis zu vergrößern und unsere verlässlichen Arbeiter weiter beschäftigen zu können, so erlauben wir uns Preise von nur solid gearbeiteten Möbel zu offeriren:

2 Chiffone, politirt, Nußholz v. fl. 33	1 Kanapé, 2 Fauteuils, 4 Tabourets, Ripstoff v. fl. 65
2 Betten v. fl. 26	1 Kanapé, 2 Fauteuils, 4 Tabourets, Jutestoff v. fl. 75
2 Nachtkästchen " " v. fl. 12	1 Kanapé, 2 Fauteuils, 4 Tabourets, Gobelinstoff v. fl. 85
1 Waschkasten v. fl. 11	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fauteuils, Ripstoff v. fl. 80
1 Kredenz m. Aufs. polit. Nußh. v. fl. 24	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fauteuils, Jutestoff v. fl. 90
1 Auszugstisch für 12 Personen, politirt, Nußholz L. 15	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fauteuils, Gobelinstoff v. fl. 100
1 Konjoll m. Spiegel, pol. Nußh. v. fl. 30	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fauteuils, Seidenstoff v. fl. 180
1 Salontisch, politirt, Nußholz v. fl. 12	
1 Schreibtisch v. fl. 14	
1 Etagère v. fl. 5	
1 Kanapé, 6 Sessel, Ripstoff v. fl. 45	
1 " " " Jutestoff v. fl. 50	
1 " " " Gobelinstoff v. fl. 60	

Feinste Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen in Eichen oder Nuß, wie auch Boule-Möbel in größter Auswahl. — Preis-Courante mit Illustrationen versende gratis und franko. Provinz-Bestellungen werden gegen 10% Angabe effektiert. Verpackung 4%.

Pureza,

das beste Bartfärbemittel, welches in 10 Minuten das härteste Barthaar glänzend braun u. schwarz färbt. Preis fl. 2. Bestellungen gegen Kasse od. Nachnahme zu richten an **G. Behrendt, Wien, verläng. Körntnerstr. 48.** Budapest bei Radocsay u. Bányai, Kronprinzg. 11. Brünn bei F. Eder Ap. Bäckerstraße Prag bei Dr. Richter, Ap. „3. gold. Löwen“ 10650

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch alle Folgezustände, Manneschwäche, hartnäckige Hautkrankheiten, heilt nach einer in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren bewährten ganz neuen Methode gründlich unter Garantie des Erfolges auch noch so veraltete Uebel. Spezialist **Doktor Pápai,** Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, H.-Komitats-Physikus, Budapest, Kerepeser-Bazar. Ordinirt: von 9—5 Uhr. Auch brieflich. Für Damen separatirte Wartezimmer.

Neues empfehlenswerthes Lospapier!

Jährlich 5 Ziehungen!
Erste Ziehung schon am 12. November!
Zweite Ziehung „ „ 12. Dezember!
Dritte Ziehung „ „ 14. Januar!

Haupttreffer 100,000 Frcs. in Gold!
kleinster Treffer 100 Frcs. in Gold!

Wir erlassen dieselben gegen Kasse genau zum offiziellen Kurse (jezt 44 fl.)

3% Serbische Lose

Lieferscheine gegen Anzahlung von fl. 4 und Bezahlung der restlichen fl. 40 nebst 25 fr. Zinsen am 15. Januar.

Wir emittiren **Bezugscheine.** abbar in 11 Monatsraten à fl. 4.

In allen Fällen spielt der Käufer sofort und allein auf sämtliche Treffer mit.

Wechslergeschäft der Administration des **Aur Wien, „Mercur“ Ch. Cohn,** Wollzeile 10 u. 13. Wollzeile 10 u. 13.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

10 fl. für den gründlichen Unterricht im Schnittzeichnen, Maßnehmen und Zuschneiden

modernster Damentoilletten nach der allgemein anerkannt besten, leichtfaßlichsten Methode, wovon schon Hunderte sich eine andauernde Gewissheit sicherten; selbst Schwererlernende können nach der 4. Lektion schon einen sehr passenden Schnitt zeichnen.

Neueste Pariser Schnittmuster vom Hause Demorest in Paris für Damentoilletten und Kindergarderobe.

Für jedes Maß und Alter vorrätig von 50 bis 90 fr. Bei Aufträgen aus der Provinz wird um die obere Laillenweite (oberen Umfang) gebeten.

Meider werden von 1 fl. 50 kr. an zugeschnitten, auf Verlangen geheftet.

Erstes u. ungar. Konz. Lehr-Institut der Frau I. Stein, Budapest, alte Postgasse 15, erster Stock, Ecke der Waihergasse, im Hause bei Ritter & Siff. 18173

Avis.

Nr. 1 (2240) S. 99 Bl. 207
Nr. 2 (519) S. 26 Bl. 78
18645

Ein unmöbliertes **Zimmer** ist für einen alleinstehenden Herrn sofort zu verlassen. Näb. die Exp. 19020

Ein **Lehrling** wird für ein Maschinengeschäft sofort engagiert bei M. u. S. Moskowitz, Waihergasse, 19001

Diague's französische **Haarfärbe-Tinktur** zum Färben grauer Haare und Bärte. Diese Haarfärbe-Tinktur, ist bis jetzt als eine der besten anzuempfehlen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postsendung 20 fr. mehr. Hauptdepot: Budapest, IV. Bez., Neuweltgasse Nr. 13, Thür Nr. 13, bei J. Magyar. 4513

Schöne Traut wird übergeben, ferner: **Verfälscherin** wird acceptirt. Hochstraße 32, Th. 13, 1. St. 19023

Ein **Praktikant** wird sofort acceptirt. Näb. Exp. 19026

Große Auswahl von eleganten Kinder-Mänteln u. Kinder-Kleidern für Mädchen u. Knaben zu den billigsten Preisen empfiehlt ergebenst die Kinder-Kleider-Handlung des Grafen Mör,

Schlangengasse 9, nächst der Apotheke. Bestellungen nach Maß werden auf das feinste gefertigt. 18784

Ein gebildetes **Fraulein** aus einer guten Familie wünscht als Haushälterin, Hausfräulein oder zu einer Dame als Gesellschafterin placirt zu werden. Nr. in der Exp. Vermittler ausgeschrieben. 18959

Gewesene **Beamtin** der beständigen ungarischen **Vieh-Verficherungsgesellschaft**, wollen ihre Adressen in ihrem eigenen Interesse sub Chiffre **Vieh-Verficherung** an die Exp. halbtags einsenden. 19025

Ein **Fräulein** zu einem jährigen Mädchen wird für einige Stunden des Tages aufgenommen. Akademiegasse 14, 3. St. 16. 19027

Ein junger Mann

erheirathet, 28 Jahre alt, früher in Paris zuständig welcher der französischen, deutschen, russischen und polnischen Sprache vollkommen mächtig, **Korrespondent** französisch und deutscher Blätter, vollendeter **Klaviervirtuos** (Schüler Marmontel's), außerdem wissenschaftlich gebildet ist (Maturitätsprüfung mit Auszeichnung abgelegt und zwei Jahre hindurch **Universität** besucht) erteilt hier selbst seit 1. Oktober Unterricht und hat noch einige Stunden zu vergeben. Näb. die Exp. 18704

30-40 fr. werden Vorhänge ohne Chloralkali pr. Fenster wie neu gepußt, Hemden 12 fr., appetitire Hemden 7 fr., Mandetten 2 fr., Krägen 2 fr. Hauswäsche billig; eine Büglerin wird für Private empfohlen. Budapest, Uellberstraße 16, Th. 3. 19028

Ein **Ingenieur** und Geometer empfiehlt sich groß Grund-Besitzern und Gemeinden für jede techn. Ausführung u. Aufnahmen Systemisirung von Grundflächen. Anträge unter „A. B.“ an die Exp. 18983

Zu verkaufen

ein schönes Gut, 456 Joch groß, mit Wald, unangetastet, mit schönem Kastell, großem Garten, vielen Birthschaftsgebäuden mit schönem Viehstand, Maschinen, Wagen, Geräthschaften, mit großem Stroh- und Futter-Vorrath und Winterjaaten. Das Gut liegt im Abaujer Kom., an der Grenze des Vorlober Komitats u. kann sogleich übergeben werden. Vermittler nicht ausgeschloffen. Abt. in der Exp. 19013

Ein junger **thätiger Mann** mit 3-4000 Gulden Kapital würde sich bei genügender Sicherstellung an einem lohnenden Geschäft beteiligen, selber wäre auch geneigt die Administration eines Hauses oder Fabrik zu übernehmen. Anträge unter „A. B.“ an die Exp. 18994

Ein **Beamtin** sucht bei einer anständigen Familie gänzliche Pension, womöglich unweit des Landhauses. Näb. d. Exp. 19029

Ein tüchtiger **Buchhalter** für die Nachmittagsstunden wird gesucht. Offerte unter Chiffre „S. S.“ an die Exp. 18984

Ein schön möbliertes Monatzimmer

mit separatem Eingang, unweit von der Waihergasse und Leopoldstädter Kirche, ist sofort zu vergeben. Näb. die Exp. 19019

Man sucht für sofort eine Wohnung, wenn möglich möbliert, für den Winter, eventuell auch für länger, 3-5 Piecen. Anträge sub „E. v. H.“ an die Exp. 18961

Zu Best wünscht eine junge, distinguirte Norddeutsche (spricht nicht ungarisch), Plazement als **Sanitätspräsentantin** oder **Gesellschaftlerin**. Anträge sind zu richten Radialstraße 26, beim Hausmeister. 19031

Mehlgeschäft. Ein sammt Wohnung. Ein Mehl- und Hülsenfrüchtengeschäft nebst Brodvertrieb lebhaftes Geschäft, mit vollkommen eingerichteten Requisiten, wegen Familien-Angelegenheit zu verkaufen auch gleich zu übergeben. Näb. die Exp. 11986

Ein moderner **Stuhlflügel**, elegant ausgestattet, neu, ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. 19002

NEUZETI SZINHAZ. Czifra nyomoraság.

Szinmá 4 felv. Irta Csiky Gergely
Bálnai Gusztáv Berényi
Bella, huga Márkus E.
Sodró Antal Grassy
Zsófi Császárné
Eszter Helvey L.
Csonta Bálint Ujházy
Mártha Márkus Etel
Mádl Simon Vízvári
Poprádi Endre Nádai
Tarczali Jenő Mihályi
Murok Márton Pintér
Zogonyei Parthenia Szathmáryné

NÉPSZINHAZ. Favartné.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzette Offenbach.
Favart Vidor
Favartné Blaha

Kassai Komáromi Kápolnai Solymosi Komáromi Vidorné Zaráiné Karikás V. Kovács Hatvani

Deutsches Theater Wollgasse.
Gastspiel des Herrn Wilhelm Krauss
Die Prinzessin von Trapezunt.
Operette in 3 Akten, von Jacques Offenbach.

Prinz Cassimir Hr. Schönbath
Natael, sein Sohn Hr. Balme
Svarabrap Hr. Anad
Sabriolo Hr. L. Müller
Santita Hr. Koch
Regina Hr. Weiser
Paola Hr. Schmitz
Tremolant Hr. König

Bedeutende Preisermässigung. illustr. Handels-Lexikon

4 große starke Bände und 1 Ergänzungsband. Leipzig, 1878-1881 beendet.
Anstatt 32 fl. 10 kr. für nur fl. 15.

Zu beziehen von **Sign. Nobieset,** Buchhandlung, Budapest, gr. (3) Kronengasse.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem P. L. Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich **Sebastianigasse Nr. 5 ein Korbwaaren-Geschäft** eröffnet habe.

Ich werde bestrebt sein, durch Lieferung vorzüglicher Waare, eigenes Fabrikat, meine P. L. Kunden bestens zufrieden zu stellen, und werde Reparaturen bestens besorgen. Bestellungen billigt effectuirt.
Hochachtungsvoll **Lorenz Spitzenpfel,** Korbwaaren Erzeuger.

Circus Renz.

Ecke der Waihergasse und Alkotmánygasse.
Heute, Montag, den 7. November, **Vorletzte Vorstellung.**
Zum letzten Male: **Großes chinesisches Fest**, neu inszenirt vom Direktor E. Renz. Auf vielseitiges Verlangen: **Großes historisch-romantisches Festspiel.** Morgen, Dienstag, Abschiedsvorstellung. Alles Nähere die Plakate. Infolge gegenseitiger Aufforderung der beiden **Ringkämpfer** Herren Petrowsky und Esdin wird der vorgestern unentschieden gebliebene **Ringkampf** heute am Schluß der Vorstellung so lange fortgesetzt, bis Einer der beiden Kämpfer bestigt ist.
Hochachtungsvoll **E. Renz, Direktor.**

Neues Orpheum

ehem. Beloznay-Garten. 9941
Täglich Vorstellung im Saale.
Heute, Montag, den 7. November: Auftreten der bestrenommirten Grottesk-Künstler, Schlangenmenschen und Luftgymnastiker-Truppe **Wettges.**
Auftreten des Original-Kunstisten **Mr. Mano** mit seinen außerordentlichen Produktionen ohne allen Apparat.
Auftreten des deutsch-jüdischen Komikers **Emil Schnabel** und der ung. Lieberfängerin **Frl. Mikolcay**; täglich abwechselnd neue jüdische Duette von denselben.
Auftreten der Drahtseilkünstlerin **Miß Amanda**, des Karrikaturen-Schnellzeichners **Mr. Francois**, des Negerkomikers **Mr. Sellington**. Auf vielseitiges Verlangen Wiederauftreten der hier beliebtesten Wiener Lieberfängerin **Frl. Laura Neumann**, (mit neuem Repertoire.) Auftreten der **Mandolin-Virtuosin Paganini italiano Gabriello de Milano**, der Lieber-Sängerin **Máday Katicza**, des Tänzerpaars **Geschw. Horváth**, sowie des Wiener Komikers **Lorenz**

Größtes THEE-SALON in

Stabliement **THEE-SALON.** Budapest.
Innere Stadt, alte Postgasse.
Täglich von 4 Uhr Nachmittags **Musik-Recunion** der beliebtesten **National-Kapelle Horváth Katicza.** — Für vorzügliche Getränke und kalte Speisen ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst
10466 **B. Breitner.**

Erster Budapester Möbel-Bazar

und **Papier-Tapeten-Fabrik**
Aldási Ignác
Möbel-Bazar Deakgasse 7. — Tapeten-Niederlage Neue Wienergasse 4, empfiehlt seine Fabrikate in Möbeln, Tapeten u. Dekorationen. 9696
Ausführliche illustrierte Preiscurante, sowie Tapetenmuster auf Verlangen.

Ungarische und Siebenbürger Tisch- und vorzügliche Pratenweine, echten Rózsamái, **Péknyeti**, ausgezeichneten französischen — vin sec — Champagner empfiehlt

J. F. Lohmayer's Weinhandlung, IV., Karlsring 18. Haupt-Agentie und Niederlage der Siebenbürger bischöflichen Weine, Vinz. Ramasser's Nachfolger Plattenebene, Jules Mumm & Co. Rheinischer Champagner, Pet. Arnold Mumm Rhein- und Moselweine. 10418

Zwei große Salon-Spiegel

mit Consols, schwarz-gold, und ein großer feiner Quer-Spiegel werden wegen Mangel an Raum sehr billig verkauft in der **Glas-, Spiegel- u. Rahmen-Niederlage** des **Ferdinand Winkle,** Budapest, Schlangengasse, Pariserhaus. 10617

Promessen

zur Ziehung am 1. Dezember auf **1864/er Staats-Lose**

ganze á fl. 4 und Stempel. halbe á fl. 2.25 und Stempel.
Haupttreffer **200,000 fl. öst. Wáhrg.**

IX. königl. ung. Staats-Lotterie.

Ein Los 2 Gulden.
Auf 5 Stück 1 Los gratis. 10637
Ziehung am 5. Dezember 1881.

Eine ganze Promesse u. ein Staats-Los **fl. 6**

3% Serbische Lose

Ziehung 15. November!
genau zum Tageskurse jezt 44 fl., oder in 11 monatlichen Theilzahlungen á 4 fl.

MERCUR, Budapest, S. Politzer, Dorottya-uteza 12. Borotheagasse 12.